

Erhöhter Katalog
ausw. mit Nachr.
der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk. Porto
frei im Inland.
Durch die Post bezogen,
1.00 Mk. incl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Anzeigungsvertrag),
durch die Post nicht bezogen,
1.00 Mk. incl. Postgeb.
vierteljährlich 90 Pf.

Stetig am 1. 1907.
Gesamverl.-Verlag:
Verlags-Verlag.



Insertionsgebühr
betragt für die 6 spalten
weitesten über deren Raum
30 Pfennig.
Die ansonstigen Anzeigen
30 Pfennig.
Im Vorauszahlung Geld
kann bis Seite 72 Pfennig.

Insertat
für die 6 spalten
weitesten über deren Raum
mittags halb 10 Uhr vor
Expedition aufzugeben
ist.

Eintragen in die
Postzustellkarte.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Part. 42/43. Geschäftsvermittlung von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Italienisches Jubiläum.

Von Oda Oberg-Rom.

Am 27. März ist ein halbes Jahrhundert verfloßen, seitdem Italien zu einem einzigen Königreich mit Rom als Hauptstadt proklamiert wurde. Diesen Tag wird das dritte Italien als Nationalfest feierlich begangen. Alle offiziellen Künste und die Ueberrichtung an Worten, die der nationalen Gesinnung nicht fehlen, dürfen sich aber nicht die geschichtliche Größe und die weittragende Bedeutung des Ereignisses verschließen, dessen Gedenktage man feiert. Vernehmlich ist doch in ihm die Wiedergeburt der nationalen Einheit eines Landes und die Todesfeier einer vielgestaltigen Anekdote, die als Theatrie, Fremdberrschaft und Absolutismus über Italien lastete und den Schattenschein des Anarchismus über ganz Europa warf. Wohl hat die nationale Einheit nicht ein einheitliches Volkstum, das Ende der politischen Anekdote nicht die soziale Freiheit geboren, aber nichtsdessenungeachtet war es eine Bewegung von großer revolutionärer Bedeutung, die mit dem Aufschlag Pisanos begann und am der Welsche der Porta Pia eroberte. Wohl stehen noch heute Hunderttausende abwärts, zu sehr von der Mähel des Dofenschlammes erdrückt, zu sehr aus dem Kulturgebiete der Nation ausgeschlossen, um ein Vaterland zu haben und seiner Erlösung von den Fesseln der Fremdberrschaft und der geistigen Kräfte zuzugreifen; aber trotzdem waren es große und dauernde Werte, um die es bei dem epischen Ringen für die italienische Einigung ging.

Was die Proklamierung Roms zur Hauptstadt eines geeinigten Italiens alles an verwickelten und noch zu verwickeltem Umfange einschloß, das vergewagt man sich am besten, wenn man sich das Gemimmel absolutistischer Kleinststaaten, das gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts Italiens bedrückte, ins Gedächtnis ruft. All das Geschmeiß der kleinen Potentaten, die von Österreich ihre Verhele empfangen und zum Dank für den Verrat an eigenen Volke, im Gegensatz zu dem Streben und den Anstrengungen ihres Landes, auf ihrem weltlichen Thron saßen. Das geschichtliche Erbe und die Angelegenheiten, mit dem sich die fremden wie die eingeborenen Anführer des Landes als Herrscher behaupteten, selbst unfrei und freisprechend aus Selbsterhaltungstrieb. Und als Krönung des ganzen die Fremdberrschaft in der Lombardei und in Venetien und der mittelalterliche Druck des päpstlichen Spesters im Kirchenstaate. In der Tat handelte es sich darum, „Italien sich selbst zu geben“, wie es in dem Kriegsmantel Napoleons vom 4. Mai 1805 hieß. Nur das dieses Werk nicht durch die Gnade oder Macht eines anderen Volkes vollzogen werden konnte, sondern vielmehr — im direkten Gegensatz zur Diplomatie aller Staaten — durch einen revolutionären Akt erfolgen mußte. Wasden doch alle europäischen Großmächte in diplomatischen Beziehungen zum Königreich Sardinien ab, nachdem Viktor Emanuel am der Seite Gariboldis in Rom eingesetzt war; als fast fünf Monate später die Proklamierung des einzigen Königreichs erfolgte, ward dieses zunächst nur von England anerkannt.

Der Parlamentsbeschluss, der Rom als Hauptstadt ausrief, schloß die Anerkennung der ganzen italienischen Revolution ein und die Uebernahme einer geschichtlichen Verpflichtung, die an der Welsche der Porta Pia eingeleitet wurde. Wenn das italienische Königreich nichts anderes vollbracht hätte als den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papsttums, so würde ihm das allein einen dauernden Platz in der Weltgeschichte sichern. Denn dieser Sturz bedeutete nicht nur, daß über einen überlebten, morschen, im Innern faulenden, dem Volke verhassten Staat das zur Einheit erwahte Italien wieder erhoben war; es bedeutete weiter, daß in ganz Europa die geistige Kräfte nicht mehr verdammt, nur ein einziges Wort zur Vertreibung der weltlichen Herrschaft des Papsttums aufzubringen. Der obenstehende Bannhieb, den Pius IX. am 28. März 1860 gegen alle schwebende, die an dem Eingriff in die päpstlichen Staaten Anteil hatten, war die letzte politische Versicherung einer Macht, die posthast endete, nachdem ihr jahrhundertlang eine entscheidende Rolle im Drama der Weltgeschichte zugefallen war.

Aber die italienische Einigung bedeutete gleichzeitig das Ende eines Regimes der Fremdberrschaft und Ausbreitung, das Herrscher und Beherrschte in gleicher Weise erniedrigte, einen das erzeugte, der beide Teile vergiftete; das Ende eines Regimes, das das Erstarren des nationalen Bewusstseins durch die Entziehung aller politischen Rechte hinauszuführen suchte und Anarchismus brachte als Gewähr seiner Dauer. Daß ein solches Regime in höchsten Maße unfähig und in elementare Rechte des einen Volkes antwortend, zu ausschließlichem Vorteil der herrschenden Klassen des anderen, bedarf keines Beweises. Das Volk Italiens hatte wohl keine Interessen in der Rombardei und in Venetien zu vertreten; ihm fielen nur die Bomben der Fremdberrschaft zu. Was sich in der italienischen Einigung vollzog, das entsprach sowohl den Interessen als den Idealen der arbeitenden Klassen ganz Europas. Den Interessen, weil das zerstückte und wechsellöhlige Italien eine beständige Kriegsgefahr darstellte; den Idealen, weil das Recht der nationalen Selbstbestimmung das elementare politische Recht bildet, dessen Verletzung jenen Nationalhass auslöst, der der Verwirklichung der proletarischen Ideale des Internationalismus hemmend in den Weg tritt.

Weshalb hat das italienische Volk, das in dem Kampfe um Einigung und Befreiung nicht unwürdig seinen Mann gestanden hat, die Ziele, unter deren Bahne es gekämpft, nicht

erreicht. Wie die Bourgeoisie aller anderen Länder hat auch die italienische für Freiheit und Volkssouveränität, um nach ihrem Siege nur Privilegien und Klassenrechte zu verwirklichen. Und deshalb ist es kein Nationalfest im eigentlichen Sinne de Vorties, das in diesen Tagen gefeiert wird; es ist kein Nationalfest, weil ein Land, das in zwei Klassen zerfällt, deren eine die Kräfte und die andere die Vorteile unserer Kultur hat, keine Nation darstellt, keine lebendige Kultur einheit bildet, nicht als ein Ganzes einem Tage zugeben kann, dessen Licht nur einer Minderheit zugute kam. Die politische Einheit, die unter der Führung der Bourgeoisie mit vielen Opfern errungen wurde, wird durch die sozialen Abgründe zerklüftet, die sich zwischen Klasse und Klasse und zwischen Nord und Süd aufstaut. Der Sieg des modernen Weltbens über das Mittelalter, der seine Forderung über das Dogma wird verdammt durch die Unmöglichkeit der Massen, denen die Bourgeoisie die Schuldschuldigkeit, die sie in das Dämmerlicht der Selbstverwirklichung und die daselbst Würgertum, das durch die Welsche der Porta Pia in die Weltgeschichte trat, dem Proletariat ausliefern, um sie gemeinsam mit diesem besser gänzlich und besser auszuweisen zu können. Die Ketten der Fremdberrschaft sind gebrochen, aber der Kapitalismus fäht die Massen in Fesseln, hemmt sie in ihrem Wachstum, in der Entfaltung ihrer angestammten Eigenart, fesselt sie ab durch einen Wall der Mähel und Not von dem geistigen Leben des Landes.

Wo ist heute der Staat, der die Summe seiner Volksgenossen mit Recht eine Nation nennen dürfte, dessen Grenzen ein geeintes und einziges Volk umschließen? Wo ist der, in dem der freie Gedanke das Dogma und den höchsten Gedanken gemindert hätte und in dem alle der geistigen Erzeugnisse der Kultur teilhaftig würden? Welches Land hätte das Hoch jener „Fremdberrschaft“ abgeschüttelt, die als Macht des Kapitals die volkstümliche Eigenart, die Gesundheit, die Freiheit, die politischen Rechte der Massen niederhieß? Kein Vaterland hat das getan; bei den Massen steht es, es in ihrer Kinder Land zu verwirklichen.

Mit dem Maßstab der sozialistischen Forderungen gemessen, erscheint also der Bau der italienischen Einigung kaum bei den ersten Grundlagen angelangt. Auch hinter dem, was die Bourgeoisie selbst, solange sie im Kampfe stand, erzieht hatte, bleibt er weit zurück und stellt nur ein kümmerliches Stückwerk dar. Die es episch eingeleitete Vera der Bourgeoisie ist in eine feste und prante Willkür übergegangen, in der Erwerbslose und Gläubiger die Stelle idealer und prinzipieller Triebfedern einnehmen. Daß diese Vera trocknen eine Periode unergiebigen und unvertretbaren Aufschwungs bezeichnet, das beweist uns am besten, wie sehr die frühere Keckheit und Anekdote die wirtschaftlichen und moralischen Energien des Landes niederhieß.

Man verzeihe nicht, daß die Erzeugnisse dieser Vera in allen Weltlichen Erzeugnissen der Massen sind, die nur durch die privilegierte Stellung der herrschenden Klasse und durch deren führende Rolle in der italienischen Revolution auf den Namen des Würgertums geben. Weniger als die Bourgeoisie anderer Länder hat es die italienische verstanden, die wirtschaftlichen Energien des Landes zu befreien; schwerer hat sie mit ihren Forderungen auf den produktiven Massen gelastet und durch ein organisiertes Schwergewicht teils die Entwicklung des Reichtums gehemmt, teils den Reichtum unproduktiv vergebend. Wenn wir heute einen gewissen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt konstatieren können, so ist man zu der Behauptung berechtigt, daß dieser Fortschritt weniger durch die Wirtschaftspolitik der herrschenden Klassen als durch ihre Erzeugung wurde. Er hat jene Gelden und Opfer unter den Gebelegenen und unter den Königen der Industrie, fonder in der namenlosen ungeschätzten Menge, die dem Ader und in der Fabrik den Reichtum schafft und als Steuerzahler die öffentlichen Massen fließt.

Die italienische Bevölkerung ist seit dem Jahre 1862 von 25 Millionen auf rund 34 1/2 Millionen gestiegen; die Bevölkerungszunahme von 1872 bis zum Ende des Jahrhunderts ist die Statistik der Bevölkerungsbewegung nur bis zum Jahre 1872 zurückreichend, muß man den Zeitraum 1872 bis 1875 zum Vergleich heranziehen; aber auch hier ist der Fortschritt in jeder Hinsicht ungeheuer groß. Die allgemeine Sterblichkeit betrug in jenem Zeitraum 30,5 Promille jährlich und war im Jahre 1908 auf 19,36 gesunken. Die Säuglingssterblichkeit ging in der entsprechenden Periode von 22 auf 15,3 Prozent der Geborenen zurück. Die Zahl der Geburtenleistungen stieg von 7,9 auf 8,3 Promille. Hand in Hand mit diesen für den wirtschaftlichen Aufschwung charakteristischen Veränderungen ging in Italien wie in allen Kulturstaaten ein Rückgang der Geburtenzahl von 30,8 Promille in den Jahren von 1872 bis 1875 auf 23,37 im Jahre 1908; während aber die hohe Geburtenzahl nur einen jährlichen Geburtenüberschuss von 6,8 ermöglichte, so ergab die verminderte Geburtenzahl einen solchen von 14,1 Promille der Bevölkerung.

Daselbst wachsen des wirtschaftlichen Wohlstandes, das sich in diesen Zahlen wieder spiegelt, läßt sich auch an der Hand anderer Daten nachweisen. So wuchs das Eisenbahnen des Landes von 6266 Kilometer im Jahre 1881 auf rund 17 000 Kilometer im Jahre 1909, ungerachtet der staatlichen Automobillinien, deren heute beinahe 6000 Kilometer in Betrieb sind. Für öffentliche Arbeiten wurden in den letzten fünfzehn Jahren allein vom Staate 9 1/2 Milliarden ausgegeben, wobei die gewöhnlichen Ausgaben der Kommunen und Provinzen nicht eingeschlossen sind. Die Ausbreitung der Gümpfe hat, allerdings im Verein mit der Malariaepidemie, allein im letzten

Jahrzehnt die Zahl der Todesfälle an Malaria von 16 855 auf 9468 vermindert. Während im Jahre 1883 die Exportwaren des heutigen Staatsgebietes nur 25 Millionen betragen, sind heute allein bei der Postklasse 2 Milliarden deponiert. Allerdings ist die Staatsschuld seit 1861 von 3 auf 13 Milliarden anwachsen, aber das Staatsbudget schließt seit zwölf Jahren mit einem bedeutenden Ueberschuß, das Budget ist verschwindend, die Rente steht über Paris, so daß die Konvertierung einer Schuld von 8 Millionen ohne Erschütterung möglich war. Nützt man hinzu, daß die Industrialisierung, besonders in Norditalien, schnelle Fortschritte macht, daß die Verwertung von Dampf und Elektrizität beständig steigt, daß der Außenhandel im letzten Jahrzehnt um 3 1/2 auf 5 Milliarden wuchs, die Eisenproduktion von 181 000 auf 251 000 Tonnen, die des Stahles von 177 000 auf 609 000, so muß man einräumen, daß das dritte Italien ein nicht gering anfangsgehendes Stück Kulturarbeit vollbracht hat.

Freilich haben alle anderen Kulturstaaten in derselben Periode ähnliche und vielfach, absolut betrachtet, höhere Fortschritte aufzuweisen, aber keiner hat einen ähnlichen Leistungsanstieg im Ausgangspunkt gehabt. Im Grunde ist es ein armes Land, mit metallarmem Untergrund, mit ausgezehmtem Gebirgsland und dichter Bevölkerung, mit großen, von der Malaria entwerteten Landstrichen, mit einem Boden, den der zerstörende Erdboden heimgeflucht haben, das den reichen Staatsaufwand vollbracht hat, von dem die obigen Zahlen zeugen. Die mit Schweiß und Blut gewonnenen Millionen seiner Wänderer, die mit jeder Straß geschleppte Last einer übermäßigen Bevölkerung, die Mühseligkeit und Ausdauer der Massen, ihre Arbeit, die die Schwelle der Fremde zurück, mit der die Arbeiterklasse in dieser Stunde ihrem eigenen Ideal zugehört; dem Ideal der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens. Es liegt ein tiefes und erhabenes Symbol darin, daß im Jubiläumsjahr der italienischen Einigung das Proletariat Italiens dem von Oesterreich-ungarn die Bruderhand entgegenstreckte, seine Vertreter in der von Poff und Fremdling befreiten Hauptstadt willkommen heißt, im Namen einer höheren Kultur, deren Schwelle wir bauen, im Namen des Landes der Zukunft, das nur unseren Kindern bereiten: größer als das Vaterland, freier und sonniger als dieses.

Und wie in der Vergangenheit über das Erreichte der Groß und das Erreichte schwelgt, so tritt auch im Proletariat die Witterkeit gegen die Bourgeoisie, die im Festhalten der schließlichen Klassen trennt, gegenüber der Fremde zurück, mit der die Arbeiterklasse in dieser Stunde ihrem eigenen Ideal zugehört; dem Ideal der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens. Es liegt ein tiefes und erhabenes Symbol darin, daß im Jubiläumsjahr der italienischen Einigung das Proletariat Italiens dem von Oesterreich-ungarn die Bruderhand entgegenstreckte, seine Vertreter in der von Poff und Fremdling befreiten Hauptstadt willkommen heißt, im Namen einer höheren Kultur, deren Schwelle wir bauen, im Namen des Landes der Zukunft, das nur unseren Kindern bereiten: größer als das Vaterland, freier und sonniger als dieses.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 28. März 1911.

Der Maßregelungsstaat.

Von den Großstaaten Europas sind zwei vorwiegend protestantisch: England und Preußen. Während man aber in England längst dazu gekommen ist, jedem das Recht seiner eigenen Meinung zu lassen, ist es mit der „protestantischen Gemütsfreiheit“ in Preußen noch immer ein eigen Ding. Denken darf man ja allerdings, und es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Unterthanen auf diesen Recht schon ziemlich weitgehenden Gebrauch macht, aber ja es darf man es nicht, wenigstens dann nicht, wenn man sich in einer Stellung befindet, die dem langen Arm der Staats- oder Kirchengewalt auf irgend eine Weise erreichbar ist. Das hat der Kaiser in Preußen im Ältesten erfahren, und das erfahren jetzt seine Berliner Ältestenbrüder, die für ihn eintreten. Diese planen eine große Versammlung zugunsten des gemäßigten Ältestenamerikans, kaum aber hat ein hohes Konfessionarium von der Sache Wind bekommen, so ist sie schon hinterher, um sie mit allen Mitteln zu hintertreiben.

Es wird uns darüber aus Berlin mitgeteilt: Am Dienstagabend sollte die Versammlung im Saal des Landwehrregiments stattfinden, am Montag waren aber keine der Versammlung, die Einberufenen mit, daß sie den Saal für eine Versammlung, die einen oppositionellen Charakter habe, nicht hergeben könne. Zugleich wurde sämtlichen protestantischen Führern Berlins ein Konfessionärsbefehl zugestellt, worin die geplante Protestversammlung als „Mißbrauch“ im Sinne des Disziplinärartikels des Evangelischen Oberkirchenrats vom 8. Februar 1907 gekennzeichnet und erklärt wird, daß man eine tätige Mitwirkung evangelischer Geistlicher bei dieser Versammlung „als durch die Pflichten des Amtes ausgeschlossen“ erachte. Der Kaiser Pariser Lande und die Berliner Geistlichen War Richter, Holmann und Frederking lassen aber mitteilen, daß sie trotzdem in der Versammlung, die jetzt nach der neuen Welt, einem auch den Arbeitern offenen Saal, einberufen ist, das Wort ergreifen werden. Was das hohe Konfessionarium gegen diese protestantischen Modernisten zu tun gedenkt, ist noch nicht bekannt. Man muß also abwarten, nach welcher Methode es sich blamieren will, ob

es seinen Drohungen keine Faten folgen läßt, aber es ist den Widerpenigen Katholiken kommen und sie durch Disziplinarmassregeln zur Reue bringen will. Im letzteren Fall würde man allerdings erkaunt fragen müssen, warum denn die Herrschaften dann über den römischen Antimodernismus den Mund so weit aufgerissen haben.

Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß jede Religionsgemeinschaft das Recht hat, ihre inneren Angelegenheiten nach ihrer eigenen Weise zu ordnen. Die Prinzipien der Grundsätzlichkeiten dürfen also in ihrem Machtwort nicht, was ihnen gefällt, vorausgesetzt, daß die Gläubigen es sich gefallen lassen. Zu verlangen ist nur, daß der Staat bei solchen Glaubensstempeln Genebe bei Fuß heilt, daß er nicht religiöse Freiheiten begünstigt, deren Verletzungen darauf gerichtet sind, fremde Meinungen zu unterdrücken. Über der preussische Staat steht mit seinen Machtmitteln auf der Seite der protestantischen Orthodoxie, die mit ihrem Dogmenglauben nicht viel anderes ist als ein Varietis ohne Kapri.

Der Protestantismus sagt nicht zum Menschen: was du in der Schrift erfordern magst — deine Unterlegung, deine Unterlegung — macht dich gerecht vor Gott, im Gegenteil, er sagt: nur andere Evangelium lehrte als das bestimmte, der Mensch ist ein solches. Diese falsche Formulierung des Protestantismus als politischer Prinzip hat noch heute im Lager des preussischen Staatskirchentums ihre volle Gültigkeit. Und dieses Prinzip der Verkümmung imbecillener Ideen ist nicht nur evangelisches Kirchenprinzip, sondern in noch höherem Maße preussisches Staatsprinzip.

Am selben Tag, an dem das Konstitutium die Forderung vom dem Reich eine möglichst vollständige Verarmung warnte und die öffentlichen Methoden der Sozialarbeit auf Berlin übertrug, sprach man im Abgeordnetenhaus über die Beipielung und Abtragung oppositionell gesinnter Lehrer. Herr Troitz zu Solz, der Kultusminister, bekannte sich bei dieser Gelegenheit zu dem Grundsatz, daß Lehrer keine sozialdemokratischen Verfassungen besitzen dürfen und auch sonst in ihrer politischen Tätigkeit die „Reiner“ beobachten müssen, die allen übrigen Beamten (bloß nicht den konservativen Lehrern) auferlegt ist. Dabei fragte er, wie es sich sei, in einer Verhandlung, zutreffende Informationen über einzelne Personen zu erhalten.

Darum beipielte man Lehrer und Geistliche mit Hilfe des Alexanderplatzes! Und nennt das Ganze: „Evangelische Gewissensfreiheit“.

Erbauliches aus der Budgetkommission.

Einiges biblische Material zur Erkennung deutscher Zustände brachte die letzte Sitzung der Budgetkommission des Reichstags. Für den Gehalt in Fonds des auswärtigen Amtes werden 1,3 Millionen angefordert. Abg. Scheidemann (Soz.) wendet sich scharf gegen jeden Gehaltsminderungsplan, die Summe wird aber mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freireimigen, dem Reichstag genehmigt. Abg. Schöff, bespricht die Debatte über das auswärtige Amt vor dem Reichstag nicht in die auswärtigen Angelegenheiten einmischen habe. (1) gegen welche Auffassung die Sozialdemokraten lebhaften Einspruch erhoben. Der Reichstag habe im Gegenteil eine große Verantwortung auf sich, daß das Reichsamt der auswärtigen Angelegenheiten immer erst ganz zum Schluß der Etatsberatung behandle. Beim Veranschlagung, der Summe von 142,5 Millionen erfordert, gab es eine längere Aussprache über die sarkastischen und hohen Veranschlagung im Bereiche der Militärverwaltung. Die Regierung wurde zu parlamentarischer Wirtschaft aufgefordert.

Die Sozialdemokraten beantragten, 1 Million 400 000 M. zur Unterstützung arbeitsloser Tabak- und Zündholzarbeiter in den Etat einzustellen; der Antrag wird vom Abg. Gerner begründet. Vermutlich befreit, daß in der Tabakindustrie noch eine besondere Notlage vorhanden sei. Wie Arbeiter hätten übrigens zu ungenügender Unterstützung bedürftig. Das Zentrum lehnte eine weitere Unterstützung der Tabakarbeiter ab, für die nur noch die Nationalliberalen und die Freireimigen eintraten. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen und die des Freireimigen Dehn wurde der sozialdemokratische Antrag, eine Million für die Tabakarbeiter zu bewilligen, abgelehnt. Wegen die durch den Abg. Gerner begründete Forderung, 400 000 M. für die arbeitslosen Zündholzarbeiter in den Etat einzustellen, wurde der Antrag durch den Abg. Gerner begründet. Vermutlich befreit, daß in der Tabakindustrie noch eine besondere Notlage vorhanden sei. Wie Arbeiter hätten übrigens zu ungenügender Unterstützung bedürftig. Das Zentrum lehnte eine weitere Unterstützung der Tabakarbeiter ab, für die nur noch die Nationalliberalen und die Freireimigen eintraten. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen und die des Freireimigen Dehn wurde der sozialdemokratische Antrag, eine Million für die Tabakarbeiter zu bewilligen, abgelehnt. Wegen die durch den Abg. Gerner begründete Forderung, 400 000 M. für die arbeitslosen Zündholzarbeiter in den Etat einzustellen, wurde der Antrag durch den Abg. Gerner begründet.

arbeiter zu bewilligen, erklärten sich alle Parteien. Der sozialdemokratische Antrag wurde deshalb mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Eine kleine Genation gab es aber noch. Abg. Scheidemann stellte fest, daß gesetzliche Bestimmungen, die sich auf die Vergütung und Bereicherung von Genutzmitteln für die Kriegsschiffe beziehen, nicht beachtet werden, daß vielmehr Maßregeln an Bord der Kriegsschiffe infolge in Lösung sind, als die der Kaiser, die von Spanien, Zigaretten, Zigaretten usw. zollfrei übernommen, man um von der Vergütung auch noch nach der Rückkehr verkehrt werden, wenn die Schiffe deutsche Genäßer gar nicht verlassen haben oder von einem deutschen Hafen zum andern gefahren sind. Schiffssekretäre Vermutlich konnte überhaupt keine Antwort geben. Innenminister Troitz wies auf, daß die Angaben Scheidemanns richtig seien, daß aber Abmachungen zwischen dem Reichsminister und Schiffskapitänen beständen, die nicht allgemein bekannt sein dürften. Ergänzende Angaben verneinte Troitz diese Abmachungen aber auch nicht zu machen. Es läßt sich sein auf den Kriegsschiffen! Die Angelegenheit dürfte noch im Plenum weiter erörtert werden.

Agarische Handlager des Reichsverbandes.

Für die kommenden Wahlen will der vertriebene Reichsverband gegen die Sozialdemokratie das ganze Deutsche Reich mit seinen Zuchtschiffen überschwemmen und er ist nun bereit, diese Arbeit so billig wie möglich zu gestalten. Deshalb hat er sich an die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern, die am 7. und 8. Februar 1911 in Berlin tagten, mit der Bitte gewandt, die Verbreitung der Reichsverband-Flugblätter auf dem Lande zu unterstützen. Der Reichsverband, Mitteleuropäischer Freier v. Wangelheim, hatte allerdings seinen Hauptquartier in der Landwirtschaftskammer für offiziell dem Reichsverband unterworfen, und zwar weil man dem Reichsverband nicht ohne weiteres eine unparteiische Stelle anerkennen konnte. Die Landwirtschaftskammern seien unpolitische Organisationen und es sei leicht möglich, daß in einer Delegation, wie der Reichsverband sie wünscht, eine politische Aktion erlitten werden könne. Die Verbreitung der Reichsverband-Flugblätter auf dem Lande sei aber dringend erwünscht. In der Diskussion wurde einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Landwirtschaftskammern dem Reichsverband nicht offiziell unterstützen dürfen. Es sei notwendig, daß die Landwirtschaftskammern sich möglichst für ihre Person den Vertriebenen des Reichsverbandes, der stellvertretende Vorsitzende, Freier v. Wangelheim, der gleichzeitig Vorsteher des Bundes der Landwirte ist, empfahl von einer Beschäftigung absehen, statt dessen aber persönlich nach dem Ergebnis der Aussprache zu handeln.

Im preussischen Landtag wollten beifällig die Agrarier dem Landwirtschaftsminister Ebdow einen Strich daraus drehen, weil er erklärte, es nicht verhindern zu können, wenn die Landwirtschaftskammern fortpolitisch dem Reichsverband beitreten. Die Landwirtschaftskammern nehmen aber für sich das Recht in Anspruch, in den Dingen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu treten, dessen Tätigkeit in nicht bloß gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Der Reichsverband hat erst fiktiv gedroht, daß er auch die Freireimigen mit Schmutz bewerfen werde, wenn sie sich den reichsverbandlischen Direktiven nicht fügen wollen. Wenn auch die Vorstände der Landwirtschaftskammern von einer Beschäftigung abgesehen haben, so ist doch damit lediglich eine Verleumdung des offiziellen Ansehens an den Reichsverband zu erkliden. Die Herren Agrarier werden natürlich die Reichsverbandes-Zuschüsse nicht leicht austragen, sondern werden mit diesem wenig sauberen Selbst über die Nörigen betrauen. Das ändert nichts daran, daß die Landwirtschaftskammern nimmer in die Dienste des Reichsverbandes getreten sind und damit sich dieselben unterstellt haben.

Deutsches Reich.

— Der Wagner. Die Rheinische Volkszeitung behauptet, daß die Ver Wagner, die eine ganz erhebliche Erhöhung der Wehrleistungsstrafen vorsehe, im Reichstag nicht mehr weiter zur Erörterung gelangen wird. Auch die Regie-

rung habe kein Interesse am Zustandekommen der Ver Wagner. — In diesem Sinne kann die Notiz ungenügend richtig sein. Die Ver Wagner ist in die Strafprozessnovelle aufgenommen worden und muß ganz selbstverständlich bei der dritten Lesung erörtert werden, denn um diese Bestimmungen aus der Novelle herauszubringen, ist es notwendig, daß ein Antrag auf Streichung gestellt wird. Das allerdings muß richtig sein, daß der Abg. Wagner, wie das genannte Blatt feststellt, sich der Tragweite seines Antrags nicht wohl bewußt gewesen ist, daß ungeachtet aber gleichzeitig die ganze literarische Begeisterung.

— Reichseinnahmen. Eine Heberisch über die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren vom 1. April 1910 bis Ende Februar 1911 wurde heute in der Budgetkommission des Reichstags bekanntgegeben; danach werden die Einnahmen annehmend die Höhe des Voranschlags erreicht. Die Zölle bleiben noch um 27 Millionen, die Tabaksteuer um 4 Millionen, die Zigarettensteuer um 2 Millionen, die Salzsteuer um 4 Millionen, die Dramenteuerer um 33 Millionen, die Leuchtstoffsteuer um 6 Millionen, die Zündwarensteuer um 2 1/2 Millionen, die Biersteuer um 11 Millionen hinter den Voranschlag zurück. Die Zundersteuer und die Zigarettensteuer haben den Voranschlag schon überschritten.

— Meinerisverfahren. Im Kampf gegen den Gouverneur Meineris sollen auch Meineris gefordert werden sein. Die schlarifantische Kundgebung, das Organ Meineris, teilt mit, daß das Hauptverfahren wegen Meineris gegen v. Wangelheim, den stellvertretenden ersten Meineris des Gouvernements eingeleitet worden sei. v. Wangelheim war in dem bekannten Prozesse gegen den Herausgeber der Rheinischen Volkszeitung verurteilt worden, ansonne Briefe an dem Herausgeber v. Wangelheim zu haben, die den Verdacht eines Vergehens nach § 104 von ihm ablenken sollten und hat die Verurteilung endlich abgelehnt.

— Liberale Wählerkämpfe. Die Arbeitergemeinschaft der liberalen Meinerisverbände Vagners hat am Sonntag, auf einer Tagung in Schwaben, beschlossen, sofort in den Wahlkampf einzutreten. In einer Resolution wurde die einstimmig angenommen wurde, wird von den liberalen Meinerisfraktionen verlangt, daß sie Schritte unternehmen, um liberale Gegenmaßnahmen zu befehlen. — Der Kampf gegen die Sozialdemokratie soll „grundständig“ und energisch geführt werden, seine Hauptstütze aber müsse der Liberalismus gegen den schwarzblauen Block richten.

Oesterreich-Ungarn.

Ausscheidung des Reichsrats.

Wien, 28. März. Die folgende parlamentarische Krise der letzten Wochen ist jetzt abgeklungen. Franz Joseph hat am Sonntag vormittag in Schönbrunn dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Wienert in anderthalbstündiger beschränkter Audienz empfangen. Darauf ist der österreichische Reichsrat Montag nachmittag verlagert worden und soll am 1. April aufgelöst und die Wahlen für kommenden Herbst ausgeschrieben werden.

Rußland.

Nach Stolypin's Sieg.

Die Posten der Ministerkrise ist mit Ach und Krach zu Ende gekommen. Stolypin hat bei der gegen die Kaiser, seine Gegner wurden gemäßigter, Reichsrat und Duma, diese Reigenblätter des Absolutismus für drei Tage „abgelöst“. Die Otkobrischen werden sich von Stolypin ab. In der Abendung der Dumafraktion der Otkobrischen kündigte am Sonntag Gutschkow an, daß er sein Amt als Präsident der Duma niederlege. Die Fraktion beschloß, gegen die Gutschkow über die Zustimmung des Regierungens zu stimmen, wenn das Gesetz auf Grund des § 87 der Grundgesetz durchgeführt wird. Die Frage der Niederlegung der Mandate aller Mitglieder der Fraktion wurde bis zur nächsten Fraktionssitzung offen gelassen. Das Otkobrischenkomitee in Moskau, wozu Gutschkow reiste, hat die Beschlüsse der Dumafraktion gutgeheißen.

Der Konflikt mit China.

Die gestrige Meldung, daß China den russischen Forderungen in allen Punkten nachgeben werde, ergänzt der V. 2. durch folgende Mitteilung: Eine offizielle Meldung darüber, daß die

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreyer

Ruhm stand ihm dicht dabei, denn ihm geduldi die kleine Proleten und, indem er fragte, was der Ruhm war, wieder mit Worten beantwortungen, der die Gedanken mit Fortschritt zu allen fernigen Gestalten und lousigen Klängen in der Heimwelt da draußen, die auch Kernen so genau kannte. Erst als er bemerkte, daß Maria aufmerksam alles zu studieren und mit einer gewissen Bewunderung darüber zu sprechen begann, wurde er ärgerlich. Er sagte an Lorenzen's Kopf und haute auf mit der trockenen Fingers: „Was ist denn der Ruhm?“

Lorenzen fand diese Frage so wenig kränzlich, daß er durchaus ernst erwiderte, man wolle ihn zu Konfurrenz um das Kaiserdenkmal auffordern, und wenn er die Ausführung bestimme, werde vielleicht bei dieser Gelegenheit auch etwas für ihn Anspolch abfallen.

Dann, nach wieder heimlich gemorden im Keller, haunte er über auf den Fortschritt in Kermens Arbeit, die bis auf die Röhre nahezu vollendet war. Der Klumpen Zin auf Seiten des Maßstabes, der ihm wie eine Marifatur dünkte, machte ihm Kopfweh, und so fragte er, was das zu bedeuten habe. „Das sollst du werden“, erwiderte Kernen, um einen Witz zu machen und zugleich die Eitelkeit des andern zu betrachten. Lorenzen jedoch, fahr erwiderte, daß er nicht so leicht danken zu erlangen zu lassen, blühte ihm nebstlich an dem eines Wortes fähig; erht als er zu der Heberzeugung kam, daß Kernen sich dabei nichts gedacht hatte, belam er die Sprache wieder, obwohl er sehr geduldi unbedürftig.

Mehr schon nach einigen Tagen redte er sich bedeutend, denn diesmal wollte Kernen verreisen, und zwar nach Hamburg, wo sein Gewerbetriebe in gefahren hatte, das bis auf einen neuen Vertrag auf ihn wartete. Da er seine alte Mutter seit einem Jahr nicht gesehen hatte, so gedachte er den Aufenthalt dort auf mehrere Tage auszuwehnen, denn er war sicher, ohne ihn die Zeit verleben zu dürfen. Lorenzen trug sich mit dem Gedanken zu neuen Klängen für Menschal und hatte überdies eine Bestellung auf die Wüste einer vertriebenen jungen Dame bekommen, die er nach einem kleinen Kette und nach Photographien zusammenzubauen sollte, was eine höchst unangenehme Arbeit gab. Maria wurde also während dieser Zeit überflüssig und konnte zu Hause bleiben und spazieren gehen, was sie mit einer gewissen Freude begrüßte.

Hinter Lorenzen's Rücken spielten sich gewisse heimliche Dinge ab, was er bald bemerkte. Nachmals ging Maria schon der Dunkelheit in die Welt ein, und Lorenzen, der sich über die dieser längere Zeit aus, ohne sich darüber zu ärgern. Als dann aber Lorenzen eines Morgens aufwachte, daß Kernen von Hamburg

zurück bei Frau Punkt zugebracht hatte, konnte er mit seiner Heiterkeit nicht mehr zurückfallen.

„Was ist denn das?“ Kernen, der in zwei Stunden abfahren wollte und schon seinen Koffer mitgebracht hatte. „Nun, ich made mir so mein Bild“, erwiderte Lorenzen und betrachtete ihn mit einem gewissen Mitleid, worauf aber der andere nicht achtete. „Ach keine, der immer darüber spottet, ich würde einmal gründlich hängen bleiben.“

„Das tut du ja auch“, kurzweilige Kernen zurück. „Es gab eine Zeit, wo du oftter abgehst, als ich.“

„Ja, bist du es denn?“ fragte Lorenzen ein.

„Riegt allein an gut“, brummelte Kernen wieder. „Adieu. Galt allein in deiner Ordnung.“

„Gütdliche Reife, Kernen. Grüß mir herzlich deine Mutter.“ „Danke. Soll geladen.“

Kernen, den Koffer in der Hand, war hinaus. Lorenzen blieb allein mit seinen Gedanken zurück, die in seinem Kopf einen tollen Wirbel schlugen, gerade wie der Schnee draußen, der wieder einmal in großen Kloden an dem Fenster herüberstrich. Dann warf er sich auf einen Stuhl und dachte an das Auf und Nieder dieser letzten Jahre, die so große Wandlungen in ihnen beobachtet hatten. Mit einem Witz erhob er sich wieder und ging in den Nebenzimmer, wo der Schreibtisch stand. Seine alte Mutter, die er nie mehr gesehen hatte, wurde ihm bewußt, welche Maria kommen, um endlich ihre Versprechen einzulösen, worauf er wie der dürstende Hund an der Kette gewartet hatte. Was es nicht besser, er schrie aber noch durch Kopfschmerz ab, um nicht hinter dem Rücken des Freundes zum Verräter zu werden. Schon hatte er die Feder ergriffen, als er sich wieder erhob, um seinen Koffer zu übersehen, als er bemerkt, wie ein Traum Wandelnd, Kernen's große Modell aufstehte, das er lange betrachtet. Und in die erneute Bewunderung wußte ihn der grüne Reife, der alles Bestere in ihm erklidete und den starken Trop empowandeln ließ, der nichts mehr von Schwäche wußte. So wie sie herrlich hier lag, so sollte sie ähnlich unter seinen Händen auferstehen, um mit ihrem göttlichen Leib die Weisheit zu erkliden.

Nach niemals war er linker gewesen, um die nötigen Vorkerretungen zu treffen. Er sog sich den weißen Kette über, legte tüchtig in den Ofen ein, brachte ungenügend besetzte, rüdte den Tisch zurück und haute das Tonfeuert in halber Lebendigkeit auf. Dann wusch er sich wieder die Hände, trünte sich nach dem Keller, um den Reife zu holen, und nach dem Nicken aus dem Mantel und wartete dann unruhig auf seine Erlaubnis von innerlichen Qualen.

Eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit stampfte jemand draußen mit den Füßen den Schnee ab, und als Lorenzen die Tür öffnete, fuhr er entsetzt zurück, denn Gergel, eine alte Bäckerin, trat in den Nebenzimmer und ließ über die Ohren schreien, trat mit einem „Guten Tag“ und begann, grübeln herein, als hätte man bereits auf ihn gewartet. „Wie geht's den Meineris?“

„Ach, Sie sind's“, sagte Lorenzen erwidert. „Ich hörte doch gleich, daß ein Pferd trampelte.“ „Neh, was bringen Sie für Schenke?“

„Dann kann ich wohl gleich gehen, man merkt, daß ich nicht hier war“, sagte Gergel mit derselben Gemütslichkeit, von früher daran gewöhnt, mit solchen schönen Worten ausgezeichnet zu werden. Und er zog die Mühe ab, spritzte die Nase auf die Stiene aus und machte dann Anstalten, das bunte Wauerntuch vom Hals zu nehmen und den herflöckigen Winterrock abzulegen. Während sein Blick rasch im Kreis ging, als läte er wieder eine neue Welt vor sich, lag er mit Schonen die Wärme ein, um sein Auge dicht dabei am liebsten Ofen hinten hängen, wo so oft um diese Zeit seine alte Stelle war.

„Rein, nein, das ist nicht nötig“, fiel ihm Lorenzen ins Wort, der ihn so rasch als möglich wieder hinaus haben wollte. „Seute gib's, noch nichts zu tun, in acht Tagen vielleicht. Der Kernen ist in Hamburg.“

„Das schadet nicht“, Derr Lorenzen“, sagte Gergel gefast. „Ich mach mich nicht müglich, eine Schickelle habe ich schon. Es ist ja nur, weil ich mal wieder vorbeigehen sollte.“

„Das ist alles sehr hübsch, Anton, aber ich kann Sie nicht gebrauchen“, wandte Lorenzen wieder ein. „Ich bekomme Sie nicht.“

„Wohr?“

„Das hat tut doch nichts. Derr Lorenzen, ich geniere mich nicht“, erwiderte Gergel heissig, erkaunt darüber, daß man mit einem Male so viel Aufhebens davon machte.

„Ach, es ist ja eine feine Dame, da können Sie nicht hier bleiben“, erhte ich Lorenzen, der wie auf Kofeln hand, weiter aus.

Gergel geigte wieder die gefunden Zähne und nicht verdrüssig. „Ich verheie schon, dann muß ich wohl... Aber in Topf Staube könnte ich mir wohl auch machen. Es zieht mächtig draußen, und dann kommt ich bis von der Stettiner Bank... Da geht ja auch der Markt wieder“, unterbrach er sich, auf den Kumpfer deutend. „Aber das ist Arbeit, Verlust und ungenügend! Sie haben mehr Glück gehabt, Derr Lorenzen. Ach las es. So etwas steht auch manchmal in unserem Käseblättern.“

Lorenzen hörte gar nicht darauf, sondern war nur bestrebt, ihn abzuminnen, und so sagte er in die Tafel und auch ihm eine gute Nacht zu. Der Stinweis, sich beim nächsten Wübler dafür zu entschuldigen, hatte Gergel betruht auf Boden, um gefast wie ein durchdrühter Wübler, der, kaum heim gefunden, wieder hinaus in Sturm und Wetter gejaht wird. Alle Freude war ihm verborben, und so ging er mit einem letzten Wink an dem Ofen, von Groll erfüllt gegen Lorenzen, bellend Scherze er hielt durch Nachen besetzt hatte, für den er fests gelprungen war, daß er nicht das Wübler, das Wübler zu haben, sollte. Sein einziger Trost blieb, daß Kernen, dem die Weiber schumpen waren, ihn jedenfalls besser aufpassen hätte.

amerikanische Regierung sich in diesem Sinne entschlossen hat, liegt zwar noch nicht vor, aber da ihr kaum andere Wahl übrig bleibt, dürfte es zu Weiteren nicht kommen. Auf Unterstützung seitens Briten kann China den Zuständen nicht nicht rechnen, denn der Wächter sind die russischen Forderungen schon seit mehreren Wochen bekannt, ohne daß seitdem von irgendeiner Seite gegenüber Chinas etwas geschähen wäre.

Mexiko.

Der Regierungswchsel.

Neuoriz. 27. März. Das Ministerium des Äußeren im neuen Kabinett übernimmt die bisherige mexikanische Botschafter in Washington, de la Baroa. Linantouk bleibt Finanzminister, General Reyes wird voraussichtlich das Kriegsdepartement erhalten. Der Justizminister Madero erklärte, daß er nicht eher die Waffen niederlegen werde, bevor nicht Präsident Diaz durch einen andern Präsidenten ersetzt sei. Weiter verlangt er die weitgehenden Garantien für sich und seine Anhänger. Von anderer Seite wird berichtet, daß die konstitutionellen Reformen, z. B. die Reform des Wahlgesetzes, die die Interessen der gegenwärtig am Maber befindlichen Personen bedenklich schädigen, und der Widerstand der neuen Regierung viel dazu beitragen werden, die Unabhängigkeit im Lande zu erhöhen, mit der Madero und seine Leute rechnen, um ihre Anhänger bedeutend zu vergrößern.

Wessen man sich in Mexiko eventuell noch zu versehen hat, und vor allem über die das Wünschen der Amerikaner, das läßt eine Meldung des Sonderberichterstatters der Köln. Zeitung aus San Antonio so ungefähr ahnen.

Es heißt in der Depesche: Die Lage wird hier widersprechend beurteilt. Der Glaube an die Erhaltung des Friedens ist indessen gering. Von unterrichteter Seite wird die Meinung vertreten, daß die Finanzkrise in Wallstreet von dem Austritt von Diaz befreit; die dann unvermeidliche Anarchie würde den Anstoß zum Einmarsch geben. Hier liegt seit längerer Zeit ein fertiger Einmarschplan vor. Die Truppen, die in Galveston stehen, sollen zu Schiff nach Veracruz; von hier sollen Desquartiere und zwei Kanalloten-Mechaniker bei Brownsville über die Grenze und dann den Festland entlang nach Galvesto gehen, während die Infanterie, Feldartillerie, Train und Signaltrupp mit der Bahn über Saredo und Galvesto geschickt würden. Das Militär amert erleichtert auf, weil endlich die Entscheidung naht.

Die Neuorizer Sun berichtet über ein blutiges Gefecht bei Tepic, wobei 152 Revolutionäre und 362 Mann von den Regierungstruppen gefallen und Hunderte verwundet worden sind. (?) Die Regierungstruppen seien geslohen.

Aus der Partei.

August Bebel vor seinen Wählern.

Am Sonntag vormittag sprach Genosse Bebel vor einer stark besetzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den I. Hamburger Wahlkreis im Gewerkschaftshaus über die politische Lage. Das 12stündige Referat gab eine scharfe Charakteristik der politischen Vorgänge seit den Reichstagswahlen von 1907. Besonders eindringlich war Bebel's Schilderung der Gefahren, die ein europäischer Krieg heraufbeschwören würde. Als Mittel, dem wahrnimmigen Betrefflichen ein Ende zu machen, nannte Bebel: Erhaltung des status quo (bestehenden Zustandes) der Landesgrenzen, Einsetzung internationaler Schiedsgerichte und internationale Vereinbarung über Beschränkung der Heeres- und Marine-Güter. Nach einem Hinweis auf die wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages: Regelung der Reichsfinanzen und Erneuerung der Handelsverträge, wandte sich Bebel dem Ergebnis der letzten Reichstagsverhandlungen zu und schloß auch den Wahlausfall in Gießen-Midda. Es schade nichts, wenn wir hin und wieder eine Enttäuschung wie dort erlitten. Es geht unter uns Leute, die glauben, gleich die ganze Stadt nehmen zu können, wenn man ein von Heinen Singer bietet. Es sei sogar der Vorkampf gemacht worden, in den Streifen, in denen wir keine Aussicht hätten, durchzukommen, auf eigene Kandidaten zu verzichten und von vornherein für die Überalen zu stimmen. Wer solche Vorkämpfe mache, habe vom eigentlichen Wesen der Partei keine Ahnung. Für uns seien nicht die Mandate, sondern die Stimmen die Hauptsache. Vier Millionen Stimmen und 50 Mandate seien unter allen Umständen drei Millionen Stimmen und 100 Mandaten vorzuziehen. „Wir wollen wissen, wie unsere Agitation gewirkt hat; wir wollen feststellen, wie das sozialdemokratische Feuer vorwärts bis in die entlegensten Gegenden.“

Bei den Schilderungen sei zu beachten, daß wir in unseren Forderungen immer beharrlicher werden müssen, weil die bürgerlichen Oppositionsparteien in immer weniger Fragen Kompromisse. Als Windehose müsse verlangt werden, daß sich die Kandidaten, die unsere Stimmen erhalten wollen, unbedingt verpflichten, für das Reichstagswahlrecht, gegen jede Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und gegen jedes Ausnahmegeretz einzutreten, das sich irgendwie gegen die Arbeiterklasse richten könnte.

Die Situation sei hochernst. Die einzige Hoffnung auf eine gesunde, gedeihliche und erfreuliche Besserung der politischen Zustände liege in der Arbeiterklasse, und wir dürften erwarten, daß diese Hoffnung bei den kommenden Reichstagswahlen ihre Erfüllung finden werde.

Unter stürmlichem Beifall wurde dann Genosse Bebel einstimmig aufs neue als Reichstagskandidat proklamiert.

Bebel dankte den Genossen mit einigen herlichen Worten: „Ich bin ein alter Kerl geworden“, sagte er, „aber die Lust

zum Kampfe ist die alte geblieben und ebenso die Hoffnung auf den endlichen Sieg!“

Der Sozialdemokrat als einziger Kandidat.

Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei im vierten Berliner Reichstagswahlkreis hat beschlossen, von der Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten für die Neuwahl für den verstorbenen Abg. Singer abzusehen. Die fortschrittlichen Wähler werden ermahnt, der Wahl fernzubleiben. Bekanntlich haben die Konventionen das gleiche beschlossen. In dem Genossen Wächter steht nun nur noch der Wahlkandidat des Zentrums, Graf von Oppershoff, gegenüber. Dieser „Zählkandidat“ hat nur formale Bedeutung.

Die Unterstützung der Veteranen.

Der Bundesrat hat am 24. März neue Ausführungsbestimmungen zur Gewährung der Veteranenbeihilfen erlassen, die gegen die bisherigen Bestimmungen eine wesentliche Gleichsetzung für den Bezug dieser Beihilfen enthalten. Wir geben nachstehend die wichtigsten Bestimmungen aus dieser Verordnung wieder:

Eine unterstützungsbedürftige Lage des Kriegsteilnehmers wegen dauernder ganztägiger Erwerbsunfähigkeit ist als vorhanden anzusehen, wenn er infolge von Alter, schwerem Stichtum, unheilbarer Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd außerstande ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, den notwendigen, nicht durch sonstige Einkommensbezüge oder Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandten gedeckten Lebensunterhalt zu verdienen.

Bei Prüfung der Frage, was zum notwendigen Lebensunterhalt gehört, ist ohne Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze unter gewissenhaftester Berücksichtigung der gesamten Umstände des Einzelfalls auf die persönlichen und die familiären Verhältnisse des Kriegsteilnehmers sowie auf die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an seinem Wohnort Rücksicht zu nehmen. Für die Würdigung dieser Lebensbedingungen kann die von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsgesetzliche Krankenversicherung getroffene Festsetzung des ordentlichen Tageslohns gewöhnlicher Lohngarbeiter zum Anhalt dienen.

Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, z. B. infolge von Krankheit, genügt nicht.

Wird zur Prüfung der Erwerbsunfähigkeit das Gutachten eines Arztes als notwendig erachtet, so soll die Entscheidung möglichst nur auf Grund der Befundung eines beamteten Arztes erfolgen.

Unter den gesetzlichen Invalidenpensionen oder entsprechenden sonstigen Zuwendungen aus Reichsmitteln sind nicht Invaliden, Alters- und Unfallrenten zu verstehen, sondern nur Militärpensionen und Unterhaltungen nach Maßgabe des Allerhöchsten Gnadenlasses vom 22. Juli 1884.

Der Bezug von Invaliden-, Alters- und Unfallrenten sowie von Jubiläumpensionen und den entsprechenden Zuwendungen kann nur für die Beurteilung der Unterstützungsbedürftigkeit von erheblicher Bedeutung sein.

Bei Prüfung der Frage, ob ein Antragsteller nach seiner Lebensführung der beschriebenen Forderung als unwürdig anzusehen ist, hat sein politisches Verhalten außer Betracht zu bleiben.

Ob ein Antragsteller wegen Bestrafung als der Forderung unwürdig anzusehen ist, hängt von der Art und Schwere der Straftat sowie von der Zeit ihrer Begehung und der späteren Lebensführung ab.

Die Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit und die Würdigkeit des Antragstellers soll nicht ohne Anhörung der zuständigen Ortsbehörde erfolgen.

Ueber die Bewilligung der Beihilfe, insbesondere darüber, wer im Einzelfall als Kriegsteilnehmer anzusehen ist, entscheidet die Regierung desjenigen Bundesstaats, in welchem der Antragsteller zur Zeit der Einreichung des Antrags seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, in Ermangelung eines Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts die Regierung desjenigen Bundesstaats, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt.

Gewerkschaftliches.

Eine Million Schwarzmarken.

Die Unternehmer im Ranggewerbe sind freilich bemüht, ihre Organisation nach jeder Richtung hin auszuweiten und leistungsfähig zu gestalten. Auf ihrer letzten Generalversammlung in Mühlberg beschloßen sie bekanntlich die Bildung eines Bezirksamtes. Das höchste Gelingen der Bauposten veranlaßte sie hinter verschlossenen Türen zu tagen und selbst ihre besten Freunde, die bürgerlichen Journalisten, nicht in ihre Karten sehen zu lassen. Jetzt veröffentlicht sie aber selbst freilich gestellte Mitteilungen über die Beschäfte. Ein solcher Bericht lautete:

Die 12. ordentliche Hauptversammlung beschloß eine außerordentliche Umlage gemäß § 20 der Bundesstatuten. Jedes Bundesmitglied hat für die Jahre 1910-12 eine Summe einzubringen, die insoweitmal 45 Mark beträgt als das Bundesmitglied persönliche Mitglieder bezg. Betriebe hat. Die Hälfte der Summe ist im Jahre 1911, die andere Hälfte im Jahre 1912 an das Konto des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Ranggewerbe bei der Dresdener Bank, Westl. Depotkassette B, einzubringen.

Die auf Grund dieses Beschlusses, der einstimmig angenommen wurde, von den Verbänden aufzubringenden Beträge ergeben bei den gegenwärtigen Mitgliederzahlen des Bundes rund 1 Million Mark. Die Gelder sollen in 30prozentiger Reichsanleihe angelegt und in das Reichsbankbuch eingetragten werden. Sie sind ausschließlich zur Deckung der durch Arbeitskämpfe entstehenden, den Arbeitern bestimmten.

Man sieht, die Herren lassen es sich eben etwas kosten, wenn es gilt, die Arbeiterinteressen niederzuknüllen. Ein warnender Kampf für die Bauarbeiterorganisationen!

Die Holzarbeiterausbeutung in Hamburg.

Hamburg, 28. März. (Hilfs-Ausgabe). Der Arbeiterverband für das Holzgewerbe beschloß am Montagabend die Ausweisung sämtlicher Geleiten mit Wirkung zum 1. April 1913 ab. Die Hilfsarbeiter sollen ihre Arbeit zu Ende führen. Es können 4000 Arbeiter in Betracht. Bisher waren etwa 250 Arbeiter wegen Holzarbeiter und wegen Anerkennung des partiellen Arbeitsnachweises im Auslande.

Streik holländischer Arbeiter in Kassel.

Bereits am 16. Februar d. J. hatten die holländischen Betriebe Kassel's eine zweiteilige Arbeitsunterbrechung, die dann durch Tarifabschlüsse zwischen Arbeitervernichtung und Gemeindefabrikarbeiter-Verband beigelegt wurde. Die dabei getroffenen Bestimmungen wurden aber von Stadiorbeiter-Kollegium hintertrieben und nach langen erneuten Verhandlungen geradezu illusorisch gemacht. Den Arbeitern erwiderte die Stellung der Stadiorbeiter als eine Verschönerung und deshalb legten sie am Donnerstag und Freitag die Arbeit nieder. Nachträglich wurde allerdings durch Publikation des Magistrats bekannt gegeben, daß alle Arbeiter 2 Pf. Zulage zum Stundenlohn und einen dreitägigen Urlaub nach dreijähriger Dienzeit erhalten sollen. Von einer Fortsetzung der Arbeitslosigkeit, die durchschnittlich noch über zehn Stunden dauert, war keine Rede, ebenfalls nicht von einem Tarifvertrag mit den Arbeitern. Die ungenügenden Zusicherungen besannen die Arbeiter, im Streik auszuführen. Als Ausbreiter fungierten einige holländische Beamte, sowie eine aus Gießen herbeigekommene Streikbrecherkolonne, die nahezu bei allen Streiks holländischer Arbeiter in Funktion tritt. Zugut ist fernzuhalten.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Ort	26. März	27. März	28. März
Artern, Erdingsee	+0,69	+0,69	—
Neuba, Oberpegel	+2,14	+2,16	— 0,02
Unterpegel	+1,48	+1,50	— 0,02
Weißentel, Oberpegel	+2,52	+2,52	—
Unterpegel	+0,50	+0,62	— 0,12
Trebbin	+2,02	+2,08	— 0,06
Mieschen, Oberpegel	+2,08	+2,16	— 0,02
Unterpegel	+0,70	+0,70	—
Berlin, Oberpegel	+1,28	+1,20	— 0,02
Kalbe, Oberpegel	+1,64	+1,63	— 0,01
Unterpegel	+1,12	+1,10	— 0,02

Gise.

Ort	26. März	27. März	28. März
Dresden	-0,31	-0,10	— 0,24
Leipzig	+1,86	+2,02	— 0,16
Bautzen	+2,70	+2,75	— 0,05
Hofbau	+2,13	+2,17	— 0,04
Harz	+2,37	+2,37	—
Magdeburg	+1,92	+1,97	— 0,05

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Notizen, Partei-Nachrichten, Gewerkschaftliches und Vermischtes: Paul Hennig, für Anzeigen, Rezensionen und Lokales: Karl Bod, für Kronenzeitung und Verlagsangelegenheiten: Gottl. Rosaparc, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zentral-Bibliothek.

Muskabende von: Dienstag, Donnerstags abends 8-9 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr. Ausgabeort: für Nord-Vollsparf (Rugstraße 27), für Süd-Vollsparf (Verdenstraße 14).

Bei Magen- und Darmleiden

Wintarmut, Leichthut, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, blutigen Zuständen, bei denen eine Wehrung der Blutmenge und Bekämpfung der Blutbestandteile notwendig ist, z. B. nach Bluterkrankungen, Operationen, Wochenbetten usw.), nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, z. B. Influenza, werden warm empfohlen. Dr. Müller im Hause mit

Lamscheider Stahlbrunnen.

„Das Lamscheider Wasser hat ein sehr großes Heilgebot. Von großer Bedeutung ist dieses Wasser zunächst bei der Chlorose (Weichfucht) und Anämie (Wintarmut). Aber abgesehen von der Chlorose und Anämie zeigen solche milden Eisenwasser, wie das Lamscheider, eine unweifelhaft günstige Wirkung auf Magen und Darm.“ — Die Berichte haben sehr bekräftigt; besonders habe ich den Brunnen angewendet nach Magen- und Darmleiden, und ich habe gefunden, daß er gerade hierbei vorzüglich Wirkung ausübt, nicht nur auf die Funktionen des Magens, sondern auch auf den Allgemeinzustand.“ — „Das Lamscheider Stahlwasser ist bodenartig einwandfrei, leicht zu trinken und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich sehr wohl gefühlt, haben es gern getrunken und haben an Körperlichem und geistlichem Wohlbefinden gewonnen.“ — Unersetzliche Wirkungen über Arreriolage. Bezug des Brunnen kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW. 153.

Zum Schulanfang

finden Sie bei uns eine grosse Auswahl in

Schuhwaren für Knaben und Mädchen

bewährte Fabrikate, vorzügliche Passformen, verschiedene Lederarten

Starkes Wicksleder	Nr. 25-26	27-30	31-35	Sandalen, rindl. extra starke Ware	Nr. 25-26	27-30	31-35
Boxleder, Sortiment I	245	295	345	Turnschuhe mit Gummisohle	250	290	340
	335	385	435	Hauschuhe, Pantoffeln in grosser Auswahl.	Nr. 25-30	31-35	36-42
					140	190	225

13/15 Gr. Ulrichstr. 13/15. **Gutermann & Co.** 13/15 Gr. Ulrichstr. 13/15.

Beachten Sie unsere Schuhen!

Für alle Waren 5% Rabatt, wenn die Rechnung mitgeführt wird.



**UNSERE
NEUESTE
FORM**

**Vorrätig
in den
Preislagern**

3 4 5 6-

ENGLISH-CLUB

Gr. Ulrichstr. 58.

Linoleum

Linoleum-Teppiche, 500 Stück, Gelegenheitskauf.
Linoleum-Läufer, Meter von 57 Pf. an.
Linoleum, braun, Granit, Inlaid, prima, zum Auslegen von Zimmern, Treppen.
Linoleum-Reste, besonders vorteilhaft.

Zum Umzuge **10% Rabatt** bis 15. April

im **Linoleum-Laden, Königstr. 10**

— Fernsprecher 508. —



Nähmaschinen
aller Systeme, H. Fabrikat, in jeder Preislage
kauft man billig im Spezialgeschäft.
Auf Wunsch günstigste Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung.
Reparaturen schnell und billigst.
Karl Möller, Bräckerstraße 2a,
am neuen Amtsgericht.

Geschäfts-Übernahme.
Herrn gebrühten Leserbrief zur gefälligen Nachricht, dass ich das bisher Herrn Otto Wenzel gehörige
Zigarren-Geschäft, Wielandstr. 26
(Ecke Wardenbergstr.), künftlich übernommen habe.
Ich empfehle: **Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake**
in guter Ware und reichhaltiger Auswahl.
Hochachtend **Fr. Schindelhauer**.

Achtung! Empfehle die auf weiteres: **Achtung!**
Hausschlachtene Wurstwaren
aus reinem Schweinegut:
Rot- und Schwarzwurst à Pfd. 80 Pf.
Leber-, Bratwurst u. Gehacktes à Pfd. 90 Pf.
H. Pflaumanns à Pfd. 30 Pf.
Ganz frische Landeier Wd. 1.20 M.
G. Gerig, Triftstraße 28.

Ganz besonders **billige Preise**
in
Kleider-Druck Meter 55 50 45 88 35 pr.
Tennis für Damen-Blusen u. Knabenanzüge Meter 65 55 43 40 pr.
Sommer-Flanell für Blusen Meter 65 55 45 pr.
Webflanell für Kleider und Blusen Meter 70 65 45 38 pr.
Hemdenbarchent Meter 50 43 35 30 pr.
Nachtjacken-Barchent Meter 60 50 40 35 pr.
Unterrock-Barchent Meter 65 50 40 pr.
Kleider-Gingham Meter 75 60 38 28 pr.
Schürzen-Gingham Meter 70 60 53 35 pr.
Bettzeug kariert Meter 45 40 33 28 pr.
Nur auf Güte u. Haltbarkeit geprüfte
Qualitäten gelangen zum Verkauf!

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Persil
Zarte Haut
leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine sprunghaften Hände. Persil gibt schöne leute Leuge, löst Staub und Schmutz spielend
Wäscht von selbst
ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa vierel- bis halbstündiges Kochen.
Schänkt nur in Original-Paketen.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Henkels Bleich Soda

Geschäfts-Übernahme.
Zelle hierdurch ergeben mit, daß ich das
Geschäft des Herrn Bernh. Siegel
Halle a. S., Hafenstrasse 47
übernommen habe und in benannter Weise weiter führen werde. — Bitte das Herr Siegel betriebl. Vertrauen gültig auf mich übertragen zu wollen, was ich mich mit den schrecklichen Martern eines sogenannten unheilbaren Rheumatismus. Alle Aerzte gaben mich als unheilbar auf, nach dem Leben war mir eine wahre Qual. Als ich der Verzweiflung nahe stand, kam ich auf den Gedanken diese Krankheiten selbst zu studieren, mit dem ernstlichen Vorhaben, selbst ein Mittel dagegen zu finden. Nach jahrelangem Forschen erlind ich eine Zusammensetzung von einigen vegetabilischen Substanzen, welche mir bald Erleichterung brachten. Ich setzte mit grosser Ausdauer mit diesem Mittel fort und hatte nach einiger Zeit die glückliche Nachricht für meine Angehörigen, daß ich ganz und vollständig von meinem Leiden befreit sei. Man konnte es kaum glauben, aber es war Tatsache. Seit dieser Zeit mußte ich es mir zur Aufgabe, dies wirklich wunderbare Mittel, so viel wie nur möglich, bekannt zu machen. Es nahm nur ganz kurze Zeit, um sich überall Bahn zu brechen; wer wollte auch nicht gerne von den schrecklichen Schmerzen des Rheumatismus und der Gicht befreit werden. Jetzt wird Gloria Tonie, mein hilfreiches Mittel, überall mit Freude willkommen geheißen, wo es solche Leidende gibt.
Ich, John A. Smith, bezeuge das diese Aussagen der Wahrheit entsprechen und bin bereit, jedermann, der mich darum anfragt, eine stiftige Probe ganz frei zu schicken. Alles, was Sie in der Sache zu tun haben, ist, mir eine internationale Postkarte mit Ihrem Namen und voller Adresse zu schicken. Postwendend erhalten Sie diese Probe mit einem hochinteressanten illustrierten Hefchen, diese Krankheiten erklärend. Zögern Sie also keinen Tag länger, sondern schreiben Sie sogleich an:
John A. Smith 153 A Bangor House, Shoo Lane, London.
N.B. — Freundschaftsgruss an alle schon durch mein Mittel geheilte und alte Freunde dieser Provinz, welche obige Annonce bemerken.
Weitere Lieferungen können Sie von Ihrem Stadt-Apotheker erhalten, wenn Sie mit dem Brief dieser Probe zufrieden sind.
Parteischriften empfiehlt die Selbstbesand.

Speisen Sie **WUNDERBARE OFFERTE**
Eine seltene Chauce für jeden **RHEUMATISMUS- oder GICHTLEIDENDEN.**
Jeder Ansuchende erhält **GANZ FREI**
EINE 8 TÄGIGE FREIE PROBE.

Kribbel-Krabbel
gegen Kopfläuse.
Ber. Hefche 20 und 50 Pf.
Nur echt in der
Drogerie Max Rädler,
Wannschitzstraße 2.
Waschbretter
mit extra starken Einlagen.
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.

Möbel
in allen Holz- u. Eßtarten.
Beionbers
Einzel-Möbel
in sehr großer Auswahl.
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage von 150 bis 5000 Mk. stets im Lager.
Friedrich Peileke,
Wädelmagazin, Halle a. S.
Geißstr. 25. Geöffn. 25.
Mein Geschäft ist Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Zur Anfertigung eleganter **Herrngarderobe,**
auch bei Selbstlieferung des Stoffes, unter Garantie tadelloser Sitzes sowie sauberster Verarbeitung empfiehlt sich bestens
O. Friedrich,
Pfalzstr. 4.
Reparaturen u. Bügeln prompt u. billig.

H. Böhlerts Roßschlächterei
Zeitungsstraße 78,
Glauchaerstraße 75
bietet an der Glauchaer Straße und Große Geisenstraße 20
empfehlte diese Woche in befannter Güte:
frische Fleisch- und Wurstwaren.

Schweinepökelfleisch
prima holsteinische Ware
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen, Köpfe, dicke Hefche Bunde etc.
10 Pfd. Probe-Postkoll. M. 3.60
25 „ Bahn-Eimer „ 8.50
Gerh. J. Volgt, Kiel.

Soziald. Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Laurestag den 30. März 1911, abends 8 1/2 Uhr,
im grossen Saale des Volksparks, Burgstrasse:

Theater-Abend

zum Besten des Reichstags-Wahlfonds.

Die Waffen nieder!

Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Berta v. Suttner
Eintrittskarten, à 30 Pf., in den durch Plakate kenntlichen Stellen.
Eintrittskarten nur gegen Vorzeigung des Mitglied-Buches.

Konfirmanden-Uhren



Jedes Stück gewissenhaft geprüft u. abgekor., daher dauernd u. richtig gehend.
Nur bewährte Fabrikate zu äusserst billigen Preisen.
Mehrjähr. schriftliche Garantie.
Moderner Schmuck.
Ringe, Broschen, Kett.-Armbänder, Colliers, Uhrketten etc. in grossartiger Auswahl billigst.

E. Radecke, Uhrmacher,
Uhren- u. Goldwaren-Handlung,
Steinweg Nr. 1.
Rab.-Spac-Ver. 69/6 Rab. Tel. 2576.

Därme

zum Genußfertigsten kauft man am billigsten bei
Gut. Saproth, Al. Wilmstr. 1.

Speise- u. Futterkartoffeln
fowie alle Sorten Stroß verkauft im einzelnen
Oswin Schreiber,
Halle a. S., Keilnerstraße Nr. 1.
Möbel, Kleideretf. 28 Pf. Brief 36 Pf. Exped. im Auf. 36 Pf. Jede Bettstelle im Matr. 38 Pf. Solo, Tische, Stühle, Ausstattungen, grosse Auswahl.
Karl Bieler, Albrechtstr. 28.

F. M. Prüfer,

Osendorf.
Bringe hiermit mein
Schuhwaren-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel
in jeder Preislage.

Brautpaare
+ fauten neue Möbel gut u. bill. im Magazin f. Gelegenheitskäufe, fomie eins. Möbel u. gut gearbeitete Brillen etc.
Fr. Strubel, Königstr. 28.
1/2 Treppen u. Königstr. 66, pt.

Probieren und fordern Sie die Süsrahm-Margarine

Westfalenwunder u. Westfalenkronen mit Schmirzeln Schinken die **Pflanzenbutter-Margarine** mit süsrahm frei von **Meyer-Ruhm** Sahne Lippina tierischen verarbeitet
und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille ausgezeichneten Fabrikaten einen vollwertigen Ersatz für Butter gefunden haben.
Süsrahm-Margarine- und Pflanzenbutter-Fabrik Hermann Meyer, Lippinghausen b. Herzfeld.
Fabrik-Depot: Wilhelm Meyer, Bitterfeld, Bismarckstrasse 17.

Vergewaltigung und Schluß.

Am Montag hat das preussische Abgeordnetenhaus den Etat zu Ende beraten und zur Freier dieses freudigen Ereignisses hat man unseren Genossen gleich bei zwei der wichtigsten Väter, nämlich dem Kautz und dem der Eisenbahnen, das Wort abgefragt und damit die Vertreter der größten Partei wieder brutal vergewaltigt. Die Verhöhnung dieses dreifachmännigen Vorgehens durch den Genossen Leinert, der höhnte, daß nicht mehr das Präsidium, sondern die Gnade des konservativen Oberpräsidenten das Wort erteile, hatte zur Folge, daß die brutalen Verhöhnungen wenigstens beim Hans und Justizrat, doch noch der Vertreter der stärksten Partei des Hauses sprachen. Genosse Eisenstein nahm sich die Kritik vor, die von Anzin und von Dreierbach an der Stadt Hannover geübt hatten. Der sozialdemokratische Vertreter von Hannover künden nicht, was die Fühler der Hauptinteressen an dem der Stadt Hannover zugewandten sozialistischen Daseinbau sei und daß Hannover gar kein Interesse an einem dort endenden Kanal von der Weser, sondern nur an seiner Weiterführung bis Magdeburg, also bis an die Elbe, haben kann. Es ist in der Tat der Kanalforschungsleiter der preussischen Zentrale vorzubehalten geblieben, statt Wasserkröten — Sadgafeln zu bauen. Beim Justizrat betraucht Abg. Viechnicht nochmals die miserable Situation des niedrigen Gefängnispersonals, um dann eingehend über Moabit und Deutz zu sprechen. Der Justizminister Befeler erwiderte ihm fastlich jedoch zu nichts, sondern flügte nur über den Ton, den Viechnicht angeklungen habe. Ein Schlußantrag schneidet den Fortschreitern die Erwidrerung auf die heftigen Angriffe des konservativen Vorkämpfers ab. Das war das würdige Ende.

In der Gesamttagung stimmten unsere Genossen selbstverständlich gegen den Etat.

Am Dienstag fällt die Sitzung aus. Am Mittwoch stehen kleinere Vorlagen und das Fortbildungsgesetz auf der Tagesordnung.

Aus dem Sitzungsbericht.

58. Sitzung, Montag, den 27. März, vorm. 10 Uhr.

Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Kautz. Nachdem alle die vier Faktionen zu Wort gekommen sind, wird ein Schlußantrag angenommen. Abg. Strobel (Soz.): Ein Redner der Sozialdemokratie ist überhaupt nicht zu Worte gekommen. Dabei hatte ich mich schon am Freitag gemeldet. (Vorb. hört! b. d. Soz.) Die Ministerie hätte daher wohl zu geantwortet werden können, daß auch ein Redner unserer Partei zu Worte kam. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Es folgt der Eisenbahnetat. Nachdem wiederum alle vier Faktionen zu Wort gekommen, wird erneut ein konservativer Schlußantrag angenommen. Abg. Leinert (Soz.): Ich behaupte sehr selbsthaft, daß die konservativste Faktion auch bei der dritten Beratung des Eisenbahnetats einen Schlußantrag eingebracht hat. Die dritte Beratung dieses großen Etats hat gerade eine Stunde und 30 Minuten gedauert. (Vorb. hört! b. d. Soz.) Wenn die konservativen keine Zeit haben können, so ja die Erklärung der Geschäftsstelle den anderen Faktionen überlassen. Es ist bald soweit gekommen, daß immer erst bei dem Oberpräsidenten der konservativen Partei Erlaubnis eingeholt werden muß, der Präsident es wagt, einem Redner von uns das Wort zu erteilen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Beim Vaneat läßt man gnädigst den Genossen Leinert reden.

Es folgt der Justizetat.

Abg. Partsch (Zent.) wünscht eine Änderung des Stempelsteuergesetzes im Interesse der Kleinverdienenden. Abg. Dr. Wierstl (Volk.) fordert weitere Ausbildung der polnischen Dolmetscher in der Dinnat.

Abg. Dr. Viechnicht (Soz.)

reißt für eine Verwirklichung der unteren Justizbeamten, der Gerichtsbedienten und vor allem der Hilfsgerichtsdienst, deren Entlohnung nicht unter dem existenzfähigen Lohngesetz steht. — Anlässlich der Verhandlungen über

den Moabit-Projekt

hat der Justizminister dies Haus aufgefodert, die Faktionen im Reichstag sofort zu machen für eine Abänderung des § 244 der Strafrechtsprozedurordnung im Sinne einer

Veranschaulichung der Strafnahme.

Der behauptete, daß die Faktionen, daß sich im Berliner Tagblatt mit großer Entschiedenheit gegen eine solche reaktionäre Maßnahme ausgesprochen, er bezeichnet den Paragraphen als ein der heiligsten Güter unseres Volkes. Gerade der Moabit-Projekt hat bewiesen, wie notwendig eine umfangreiche Beweisaufnahme ist, denn das Gericht ist durch diese umfangreiche Beweisaufnahme an den Willkürsgründen für eine Reihe von Angeklagten gekommen. Wenn also nach dem Wunsch des Justizministers verfahren wäre, wäre die Folge

ein ungerechtes Urteil

gewesen. (Sehr wahr! bessere Anklage, um dieses Haus zu reformieren des Strafrechtsgesetzes entgegen. Statt gegen die Willkür der Verteidigung und der Angeklagten grundlos vorzugehen, hätte der Justizminister lieber an dem Zweck des Eifer-Prozesses darlegen sollen, wie notwendig eine Verneuerung und Erleichterung der

Garantien für die Wiederaufnahme des Verfahrens

ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das wäre eine Affäre gewesen, die der Gerechtigkeit nicht gebührt hätte. Der Justizminister hätte auch allen Anlaß, sich um die höchst merkwürdige Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtshofs im Wenzel-Projekt zu kümmern. Wie die Justizverwaltung den verurteilten der Verteidiger Wenzel nachgeben und dafür sorgen, daß ein Justizirrtum, der in diesem Falle nachweislich, nicht zur Wirklichkeit wird. Die Staatsanwaltschaft beklagt sich vielfach über das Verhalten der Verteidiger, aber häufig sind es auch gerade sie, die der Verteidigung Schwierigkeiten bereiten. Aber sie

fähigen sich als Staatsgewalt,

der Verteidiger ist für sie das fünfte Rad am Wagen, so daß die beste Reute nicht man möglichst an canaille zu behandeln. Der Verteidiger kann eben nicht so leicht zurückzuführen gelassen werden, wie die anderen Organe der Rechtspflege. Eine wichtige Aufgabe der Justizverwaltung wird die

Verfolgung der Beamten in Moabit

sein, die bei den Moabit-Prozessen über ihre Amtsbefugnisse hinausgegangen sind. Ich habe gefordert, daß die Untersuchung dieser Sache nicht in den Händen der interessierten Berliner Polizei bleiben dürfe. Man scheint sich ja die Staatsanwaltschaft der Sache angenommen zu haben, aber die Affäre ist doch immer wieder in die Hände des Polizeipräsidiums ge-

Langt. Das dürfte am allerwenigsten gelassen nach der bekannten Kaisergerichtsstunde des Herrn von Jagow, wo er behauptete, nach der von ihm vorgenommenen eingehenden Untersuchung sei

„der Schuld der Polizei blank“

Selbstverständlich darf in die Hände eines benutzten Beamten eine solche Anklage gegen ihn erhoben werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wundern mich ja nicht, wenn es bis heute nicht gelungen ist, einen von den schuldigen Beamten zu fassen, einmal angefaßt dieser Rede des Berliner Polizeipräsidenten, und dann, weil auch der Minister des Innern und der Justizminister nur Entschuldigungen für alles gefunden haben, was die Polizei in Moabit getan hat, aber nicht ein Wort der Anklage. Wenn in dieser Weise von den höchsten Spitzen der Strafverfolgungsbehörden

das Vorgehen der Polizei bemängelt wird,

so muß der Eindruck entstehen, daß man eine wirkliche Aufklärung an diesen Stellen nicht zu erwarten hat. Wenn das nicht der Fall ist, dann beweise man angefaßt dieses

ermordeten Arbeiters Herrmann,

daß man gewillt ist, mit aller Rücksichtslosigkeit und Energie gegen die schuldigen Beamten vorzugehen. Der Vreslawer Danabauer ist ja freilich bis heute nicht gefunden und im vorigen Jahre mußte ich bei einem Verhör in Breslau erleben, daß der Oberste der Berliner Polizeibehörde die Aussage tat, die Erregung der Öffentlichkeit im Falle Vreslaw sei ganz unmotiviert, er sei überzeugt, daß wenn auch dieser Polizeibeamte den Mord gehabt hätte, sich selbst zu nennen, er dann nicht verurteilt worden wäre, ja, daß nicht einmal ein Anklage gegen ihn erhoben werden würde, weil man angenommen hätte, daß er in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes gehandelt hat. (Vorb. hört! b. d. Soz.) — Der Justizminister sollte ferner vorgehen gegen die Dezerenten der Schulverwaltung, die trotz der Entschuldigungen des Reichsgerichts noch immer mit gelegentlichen Verfügungen gegen die Leiter von Schulen im Verwehren vorgehen, wie ich das beim Ministerium des Innern eingehend dargelegt habe. Es handelt sich hier um einen

beunruhigenden Mißbrauch der Beamten.

(Präsident von Bröcher rief den Redner zur Ordnung.) Man behauptet immer, die Politik habe in Berlin nichts zu suchen. Ich habe aber in diesem Verhör in Breslau einen Anarchistenprozeß vom 11. November v. J. gezeigt, wo plötzlich eine ganz soziale Auffassung der Moabit Vorgänge in das Urteil hineingetragen ist. Redner kommt dann ausführlich auf den

Deutscher Landfriedensprozeß

zu sprechen. In diesem Prozeß sind 23 Jahre zwei Monate verstrichen worden, die höchste Strafe hat den Gewerkschaftssekretär Krebs getroffen, obwohl er von verschiedenen Jüngern als orthodoxer, unabhängiger Mensch gebildet ist, der seinen Pflichten aufs peinlichste nachkommt und ruhig und geordnet zu leben führt. Die höchste Strafe ist erfolgt wegen einer Verneuerung, die er getan haben sollte. — In Breslau darf man alles tun, nur darf man sich nicht erweichen lassen. — Er aber bezieht, getan zu haben. Man hat in dem Prozeß von dem Reichsgericht des Verbandes gesprochen, obwohl nur ein ganz kleiner Teil des Verneuerung heute überhaupt organisiert gemacht ist. (Vorb. hört! b. d. Soz.)

Das Urteil in diesem Prozeß beweist wieder, daß wir mit Recht von einer Klassenjustiz in Deutschland reden müssen. Ich hielt es für notwendig, dies noch in dritter Lesung vorzubringen. Freilich glaube ich ja nicht, daß von diesem Hause irgendwelche Anordnungen, die der Billigkeit und Gerechtigkeit entsprechen, ergehen werden, wenn man an einem Dornbusch freien wachsen! Von diesem Hause, das durch seine Verhandlungen gezeigt hat, daß es jede Ungerechtigkeit, die den schuldigen Beamten in Schutz nimmt, kann keine Gerechtigkeit erwarten. (Vorb. hört! b. d. Soz.)

Justizminister Dr. Befeler antwortete auf die Angriffe des Abg. Viechnicht, daß die Genossen nicht antworten. (Sehr wahr! recht.) Das Reichsgericht hängt mit dem Justizrat nicht zusammen, und solche Angriffe können auch seinen Ansichten nicht schaden. (Vorb. recht.) Aber die als Straftäter der Beamten bezeichneten Moabit Vorfälle hat der Staatsanwalt gar nicht eingeleitet, hat sie an die Polizei weitergegeben, sie jetzt wiederholen und die Sache geht nun ihren Gang. Das Urteil im Deutscher Landfriedensprozeß ist noch nicht rechtskräftig, wir können es hier nicht materiell nachprüfen. Eine weitere Auseinandersetzung darüber hätte also keinen Zweck. Vielleicht werde ich mich mit dem Abg. Viechnicht doch niemals. (Vorb. recht.) Auf seinen Ton kann ich nicht eingehen, sonst müßte ich ganz anders sprechen. (Vorb. Viechnicht recht.)

Abg. Böhmner (son.) protestiert gegen die Angriffe der Faktionen im Reichstag auf die Richter im Wenzel-Projekt. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Ohlting (Volk.) behauptet, durch den Schluß verbinde er sein, auf die Angriffe des Abg. Böhmner antworten zu können.

Abg. Dr. Viechnicht (Soz.): Der Justizminister hat geglaubt, „den Ton“ zwingen zu dürfen, in dem ich die Justizverwaltung angegriffen habe und wobei ich das Reichsgericht nicht herangezogen habe. Auf mich macht eine derartige Verurteilung nicht den allermindesten Eindruck. Auf die Sache kommt es an, und da hat der Minister nichts widerlegt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nach dem erfolglosen Vernehmen des Etatsgesetzes gegen die Faktionen der Sozialdemokratie ist die dritte Gesamtberatung beendet.

Schluß 6¼ Uhr.

Allerlei.

Goldwahn in Deutschland.
Koblenz, 28. März. In Anbelang eines Seiental, den sogenannten Goldwahn, hat nur ein zehntel Goldwahn gemacht. Ein Stück im Werte von 50-100 Mark wurden gefunden. Das Gold ist in fester Form im Gegenstand zu dem in der Erde gefundenen. Das Weizen ist bei Bedarf vielfach so stark mit Gold durchsetzt, daß man es mit dem bloßen Auge sehen kann. An einigen Stellen sind schon amtliche Missionen angelegt.

Reines Arier. Schoneck wurde von dem vielfach gemeldet, besonders an dem Schwarzwald und auch an Spanien. In der Provinz herrscht furchtlicher Hunger, denn bereits eine Anzahl Schiffe zum Export seien. — Die deutsche transatlantische Flugexpedition mit dem „Draht“, die für den Monat April in Aussicht genommen war, ist bis zum Spätherbst verschoben worden. — Bei dem Bahnhofs der Berliner 6 Tage-Exposition ist ein neues, in der Höhe von 100 Metern, ein für die Art der Bauwerke in der Höhe und Breite ein einziges Beispiel für einen in ihrer Form von Weite und wurden überstritten. In dem Gebäude wurden 3 Personen getötet und 11 verletzt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. März 1911.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit

In all seinen mannigfachen Erscheinungen und Neuerungen ist gegen Ende ein Kampf um die Macht. Die herrschenden Klassen, die gebildet werden von den Großindustriellen, großen Handelsfirmen, Banken und was damit zusammenhängt, Großgrundbesitzern (Banken) um, besitzen den in ihren Händen befindlichen staatlichen und wirtschaftlichen Machtapparat zur Aufrechterhaltung, Stärkung und Befestigung ihrer Herrschaft und zur Wiederherstellung der härtesten, schrecklichsten und unentbehrlichsten Klasse im Staat, des arbeitenden, Werte und Reichthümer erzeugenden Volkes. Für immer und für alle Zeiten soll die Arbeiterklasse in der kapitalistischen Volkswirtschaft, im drückenden Joß der Ausbeutung schmachten. Politische Rechte und Freiheiten, die das Volk fordert, werden ihm erst nach hartnäckigen Kämpfen und nur insoweit und solange zugestanden, wie dadurch die kapitalistische Herrschaft nicht ernstlich gefährdet wird.

Das Volk aber will und muß aus der politischen und wirtschaftlichen Knechtschaft heraus, will teilnehmen an allen Kultur- und Ertragsleistungen, die durch Entfalten des das weite betragenden hat, und die ohne die Arbeit des Proletariats nicht denkbar wären. Die Herrschaft und Macht des Kapitalismus kann aber nur gebrochen werden, wenn die Sozialisten den Kampf zu führen, in in immer steigender Zahl zu der Erkenntnis ihrer Nachwärtigen Lage, zu der Einsicht gelangen, daß sie ausgebeutet, unterdrückt und getötet werden und in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ihre Menschenrechte und ihre Menschlichkeit mit Füßen getreten wird. Die ganze Schmach dieses Zustandes muß Millionen Proletariaten in der Seele brennen, muß ihre Sinne mit dem glühenden Bewußtsein erfüllen, daß ihnen nur mit dem Sturz des Kapitalismus und nur im Sozialismus Erlösung winkt. Millionen von Arbeitern sind von diesem Bewußtsein erfüllt, befehlen sich freudig zum Sozialismus und werden für ihn. Aber noch reicht ihre Zahl nicht aus, um den Unheilsheldentum zu wegen, den die herrschenden Klassen dem Proletariat früher oder später aufräumen werden und der sich als ein chernes geschäftliches Maß faum vermeiden lassen wird. Unabhängige Arbeiterklößen, die heute noch träge und stumpfsinnig in der Tat hineinleben, die ihre Klassenlage noch nicht begriffen, die kaum ein Gefühl für Menschenwürde haben, müssen

durch Aufrüstung und Wehrung

für die Ideen des Sozialismus gewonnen, der Armee des organisierten Klassenbewusstseins Proletariats als Kämpfer eingereiht werden! Nach dieser Richtung hin hat besonders die Arbeiterpresse eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Das Volksblatt steht hier an letzter Stelle. Schon dadurch, daß es alle Fragen der Tagespolitik von grundsätzlich sozialistischem Standpunkt aus behandelt und beleuchtet und immer den Kern der Dinge, das, worauf es eigentlich letzten Endes ankommt, bloßlegt, wirkt es aufläuternd, belehrend, bildend und vor allem erziehend.

Und die politischen Vorgänge der letzten Zeit erfordern, wie die kommenden, und die Polizei- und Justizaktionen das ganze Interesse und die ganze Wachsamkeit des einzelnen, politisch denkenden Arbeiters wie das seiner Klasse. Es gilt auf dem Posten zu sein! Die „Mitter und Heiligen“ vom schwarzblassen Volk, die sich fündenbeladen bei den kommenden Reichstagswahlen entlich dem Volksgesicht stellen müssen, sind mit der Weltmann-Regierung in üblicher Verlegenheit, um eine „zuständige“ Maßnahme. Das alte Trio tritt und finkt, wie es das Volk wieder, ähnlich wie bei den Hottentottenaffen, auf den Heim führen können. Es sind also keineswegs Überredungen ausgeschlossen. Auch hier fällt der Arbeiterpresse die Rolle des Wächters und Wärters und tüchtigen und zuverlässigen Führers zu. Denn nur sie allein ist berufen, die Interessen der Arbeiterklassen wahrzunehmen und zu verteidigen!

Die bürgerlichen Zeitungen (einschließlich der sogenannten „unparteilichen“ Generalanwaltschaften) können niemals Arbeiterinteressen vertreten, denn sie sind Dienerinnen des Kapitals. Der Arbeiter, der ein bürgerliches Blatt abonniert, unterstützt seinen ärgsten Feind, begehrt Verrat an sich und seiner Klasse und verdient die Verachtung seiner Klassen Genossen. Im Kriege gilt jeder Soldat, der dem Feinde Dienste leistet, mit Recht als Verräter und wird als solcher behandelt! Nun wohl! Auch die Arbeiterklasse befindet sich im Kriege, der ihr große Opfer auferlegt, und der Arbeiter, der dem Gegner Mittel zur Stärkung seiner Position zurücker, begehrt eine verwerfliche, verächtliche Tat!

Ein Klassenbewußtsein, denkender und das Glied seiner Klasse mitführender Arbeiter dagegen wird helfen, die Kampfsmittel und Waffen der Arbeiterklasse zu häufen und häufen, wird für eine der schärfsten und wichtigsten Klassen im proletarischen Klassenkampf, wird für die Arbeiterpresse.

das Volksblatt

müssen und werden und ihm neue Leser und Abonnenten zuführen. Genossen und Genossinnen! Seid immer eingedenk, daß es sich dabei um Eure eigene Sache handelt, daß das, was Ihr für Eure Presse leistet, Ihr für Euch tut! Deshalb: Müßt die Zeit!

Werbe unabhängig für das Volksblatt!

Nach dem Stadtparlament.

In der gestrigen Stadtparlamentssitzung scharten sich die Herren Stadtväter in ziemlicher Stärke um ihren stellvertretenden Vorsitzenden Söhring, um ihm bei Erledigung der umfangreichen Tagesordnung helfend zur Seite zutreten. Und er war der Hilfe bedürftig. Auf Herrn Söhring kann das bekannte Wort: Der Herr der Herr ein Amt gibt... nicht angewendet werden. Bei der Beratung des Magistratsantrages betreffend die Bildung einer Theaterkommission, war erst eine längere Geschäftsbildungsbedeutung notwendig, um überhaupt den verfahrenen Karren wieder frei zu bekommen. Der vom Magistrat gemachte Vorschlag über die Zusammenlegung der Kommission wurde mit einer Stimme abgelehnt

Hilfe
bei Rückgrat-Verkrümmungen
...
Persönlich in Halle zu sprechen Mittwoch u. Donnerstags, den 29. und 30. März, Hotel Stadt Berlin v. 9-6 Uhr.

Schuhwaren
kauft man billig bei
Bahrman, Aufbische 24.
Reparaturen schnell u. billig.

Schmittchen sowie Konfekt
...
Ad. Hamppe, Leipzigerstr. 66.

Emaille - Eimer
extra billig.
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.

Nüte werden garniert u. modernisiert
Körnerstr. 34.

Uchtung! Augen auf!

Nur noch 4 Tage, bis Freitag abend dauert der Total-Ausverkauf

im Laden der früheren Firma **Ed. Cohn** (Mag. Franken)
.. Leipzigerstrasse 1, Rathaus, am Markt. ..

Sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge • Sommer- und Winter-Paletots • Mäntel • Pelzerinnen • Herren-Lüster-Jackets • Winter- und Sommer-Toppen • Frack-, Gehrock- und Smoking-Anzüge • Herren-Stoffhosen • Arbeiter-Berufs-Kleidung • Knaben-Wasch-Anzüge werden von heute bis Schluss zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Verkaufszeit jetzt ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Total-Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung. **Richard Werner.**

Grand Prix
Welt-Ausstellung in Brüssel 1910



„Smith Premier“
die einzige Schreibmaschine mit deutscher Tastatur.

.. Grand Prix Paris 1900. ..
„Smith Premier“ ist die einzige Schreibmaschine, welche den Grand Prix sowohl Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt.

Smith Premier Typewriter Co.,
Berlin W., Friedrichstrasse 62.

Vertreter: **Paul Krimmling,**
HALLE a. S., Königstrasse 20.

Schultornister
sind nicht nur haltbarer, sondern auch in Form viel schöner als die Galanterie- und Bajazzware, die jetzt soviel angepriesen wird.

Schultornister, Schultaschen, Schülerrappen, Frühstückstaschen, Reisekoffer, Reisetaschen, alle Sattler- und Lederwaren empfehle zu billigen Preisen.

Paul Göldner, Alb. Herrmann Nachf., Sattler u. Stofffabrik, Leipzigerstrasse 79.

Sein Rabatt, dafür aber gebiegene Sattlerei zu billigen, festen Preisen.
Alle Reparaturen billigst.

Das neue Bett.

Schlafen ist, mit Daunenkissen, große 1 1/2 füllig, Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Stund Baldbaum, weiß mit klein. Perforieren, das Gebett 114. 90.-
...
Bettfabrik Th. Kranefuss, Kassel 164.

Oster-Schulitäten, Konfekte
kauft man am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft von
Woldemar Schmidt,
Halle a. S., Grosse Steinstrasse 84.
Könners a. S., Hermannstr. 1, Ammendorf, Bahndorf, 2.
Ferner empfehle Kaffee von Ernst Ochse, Halle, Kakao, Schokolade, Biskuits, Tee etc.

Sanitätsrat Dr. med. Schlesinger
wohnt vom 1. April ab:
Königstrasse 86, I

Wringmaschinen
besonders preiswert.
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.
Material, Padlein, Gummi, Reißfräsen zum Einknappen, Weisfräsen aller Art, halt ab Fr. Jeserig, Gr. Wallstr. 42.
Räumföhren nimmt noch an Fr. Jeserig, Gr. Wallstr. 42.

Bitte die Inserate derantwortlich: R. o. b. S. I. g. n. z. - Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. m. b. H.) - Verleger: born. Aug. Groh jekt A. J. ä. n. i. g. - Sämtl. i. Halle a. S.

Bettstellen

für Erwachsene Stück von 60.00 bis 9⁰⁰
Kinderbettstellen Stück von 31.00 bis 7⁵⁰
Matratzen Stück von 50.00 bis 4⁷⁵

Fertige Betten
in beliebiger Ausführung

Bettfedern, doppelt gereinigt, Pfd. von 4.70 bis 50⁰⁰
Daunen, Ia Qualität Pfd. von 6.00 bis 3⁹⁰

Bettbezüge
bunt, Deckbett u. 2 Kissen, fertig genäht, von 9.00 bis 3⁵⁰
weiss, Deckbett u. 2 Kissen, fertig genäht, von 17.50 bis 3⁹⁰

Grosse Auswahl
Bett-Bezugstoffe, weiss und bunt — Bett-Inletts
Bettlaken — Bettdecken — Schlafdecken
in besten Fabrikaten
zu denkbar billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin,
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Diese Woche

Trink-Eier 1 Mandel 85⁰⁰ gratis
Schweizer Käse 1 110⁰⁰ 50% Rabatt.
Tilsiter Käse 1 78⁰⁰ 50% Rabatt.
ff. geräuch. Speck 1 65⁰⁰ 50% Rabatt.
ff. Cervelat-, Salami-, Mett- u. Leberwurst 1 60⁰⁰ 50% Rabatt.
Molkerei-Butter mit 5% Rab.
Echte Bauernkäse 1 85⁰⁰ 50% Rabatt.

Albert Knäusel,
Schmeerstrasse 21
Jägerstrasse 2
Leipzigerstrasse 72
Bernburgerstr. 15.

Wringmaschinen
besonders preiswert.
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.

Jeden Mittwoch
Schlachte - Fest.
F. Kluge, Bessenerstr. 1.
Morgens, Mittags, Nachmittags, Schiessfest, Früh 8 Uhr, Hellfeld, Otto Becker, Kröllwitz, Mittags, Schiessfest, Marie Böttcher, Teichstrasse 2.
Makulatur verkauft Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei.

Gut. bürgerl. Privat-Mittagstisch
täglich, Preisen 12-2 Uhr, 1 Stunde weiter auch abends Friedrichstr. 6, 1. Et.

Gegen die Trunksucht helfen wir Ihnen
sicher und dauernd. Sie brauchen kein teures amerikan. Schwindelmittel zu kaufen. — Anfragen unter V. H. 54 an die Exped.

Bei Rheumatismus!
Klein, Reissan ist Dr. Buller's australisches Kalkpulver unentbehrlich. A. F. M. 1. — Nur in der Drogerie v. Otto Kramer gegenüb. d. Glauchaer Kirche.

Kleiderbürsten

50 a. 75 a. 1. K. und besser.
C. F. Ritter G. m. b. H.
Leipzigerstrasse 90.

Fahrräder
für Damen u. Herren, gut erhalten, verkauft für 35, 45, 55 u. 65 Mark.
Herrn. Schindler, St. Ulrichstr. 25.
Staufe stets Fahrräder zu sol. Preis.

Merseburger Karl Bönicke
Johanniinstr. 16.
Tischler, Sargmagazin.
Außerst billige Preise.

Frische Matronen,
pro Pfund 1 Mt. 20 Pfg., zu haben bei
Brotstutz, a. Markt- platz, im Turm.

Waschgefäße,
dauerhaft und billig, größte Auswahl.
Böttcheri Schillerstr. 1.

Seelen erlösen:
Wahrer Jakob 1911
Nr. 7.
Preis 10 Pf.

Gleichheit
Nr. 13.
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die
Volksbuchhandlung,
Gara 42/43.

Gartenerde u. Bauschutt
faun angefahren werden
Burgstrasse 38, a. d. Steinmühle.

Fahrräder
verkauft (neu u. geb.) f. billig, desgl. Mäntel und Schläuche.
Fahrrad-Haus, Gr. Klausstr. 32.
Emaillierung u. Vernicklung.

Neu neues Fahrrad mit Freilauf
billig zu verkaufen.
Bessenerstr. 10 o. 1. Mitte.

2 schül. Bettstelle mit Matr., Mangelampe, Bücher, Allergum, gr. Bett- oder Packkiste (auch als Pflanzkasten, verschließbar), 2 gr. Spiegelrahmen u. Schrauben zu verkaufen.
90. a. S. 3811 Invalidendank, Karl-Liebknechtstr. 2.

Gut. bürgerl. Privat-Mittagstisch
täglich, Preisen 12-2 Uhr, 1 Stunde weiter auch abends Friedrichstr. 6, 1. Et.

Bei Rheumatismus!
Klein, Reissan ist Dr. Buller's australisches Kalkpulver unentbehrlich. A. F. M. 1. — Nur in der Drogerie v. Otto Kramer gegenüb. d. Glauchaer Kirche.

Baupolizei-Verordnung

für die platte Sand
des Regierungsbezirks Merseburg.
vom 5. Dezember 1910.
Preis 60 Pfg. Porto 5 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Hygienische
Bedarfsartikel. Preisliste gratis.
C. Klappenberg, Halle a. S.

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Berufe
enthält stets die
Zeitung: Deutsche Vakanz-Post,
Esslingen 166.

Kesselschmiede-Lehrlinge
steht ein
Melchers Metallfabrik,
Buss. Deltzschstrasse.

Fischer-Karlweg 10, noch angen.
Zu erit. Steinweg 82, Weigher.

Wer als Vertreter, Besizer oder in Neben-
beschäftigung mit Geld verdienen will, wende
sich an Max E. d. Hoff, Wilschstraße, Frank-
furt a. M. Aelteste Dauerwachs-Spezialfabrik
und Neuhöfen - Verlag.

Kräftige Packmädchen
steht bei hohem Lohn ein
Nagelfabrik, Diemitz.

Ständesamtliche Nachrichten

Gaule-Süd (Steinweg 2). 27. März.
Aufgehoben: Arbeiter Winkler
und Fritz Hübner (Kanaun) und
Friedrich 31. Kaufm. Dr. phil.
Seber und Gebard Bindemann
(Frankfurt a. M. und Magde-
burgerstrasse 11). Geschäftsführer
Waldheim u. Ida Victor (Kellner-
strasse 16 und Sophienstr. 40).
Arbeiter Beniger und Beria
Gidenberg (Cauldstraße u. Merse-
burg). Kutischer Peter u. M. Wlojt
(Halle-Trottha und Steuben).
Arbeiter Kleinm und S. Coppi
(Damen). Vorarbeiter Weesmann
u. H. Wille (Halle a. S. u. Leipziger-
Platz u. Grottenhof). Arbeiter
Sottentrott u. C. Künjel (Leipz. 8.
und Halle a. S.) (Leipz. 8.
Kleinmüller und H. Schner (Beiß
und Halle a. S.).

Schlichtungen: Dienerlein
Scheidt und Anna Kaiser (Gr.
Berlin 14 und Glauchastr. 174).
Kaufmann Weinlein und Abele
Dahn (Sonia und Marienstr. 17).
Konditor Poff und Martha Enke
(Krausenstr. 7 und Schillerhof 6).
Kaufmann Spohnen und Peter
Brandenstein (Quercus u. Magde-
burgerstrasse 18).

Geboren: Viehfabrik Ulrich Z.
(Kafobstr. 44). Inspektor Paulow
Z. (Süntelstr. 24). Volkstheater
Wiche S. (Hohenauerstr. 17).
Wagner Mätting Z. (Brünner-
strasse 15). Arbeiter Geier Z.
(Brundhorferstr. 9). Kleinmüller
Woth S. (Wälderstr. 6). Arbeiter
Kempfen S. (Mittelwache 13).
Buchhändler Vörrig Z. (Domstr. 1).
Schulmeister G. (Hohenauerstr. 6).
(Hohenauerstr. 3). Kleinmüller
Wolke S. (Hohenauerstr. 161).
Brauereibesitzer Müller S. (An
der Schwemme 1).

Geboren: Biengewächsmessner
Schubert (Gr. Berlin 14).
Wirth 25 J. (Merseburgerstr. 98).
Wilde Ruf, Christiane, gebo.
Schroder, 85 J. (Königstr. 5).
Kaufmanns Jacobsohn S. 4 J.
(Wälderstr. 5). Wiede Wrede,
Maroline, gebo. Sälzig 82 J.
(Hohenauerstr. 6). Staats-An-
walt's Sara Ehefrau, Elisabeth,
geb. Conrad, 88 J. (Gardenberg-
strasse 10). Fomer Branden-
berger, 66 J. (Schimmelstr. 4).
Kaufmann Kroschwitz aus Zerbst,
69 J. (Klein. Handelsmanns
Winger aus Hohenauerstr. 161).
Friederich, geb. Hinz, 69 Jahre
(Klein). Arbeiter Wiedel, 66 J.
(Steig 10). Dienstmans Schauer-
mann T., 1 J. (Alter Markt 38).

Gaule-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a).
27. März.
Aufgehoben: Wauerer Schanze
(Hohenauerstr. 6). Kaufmann
Hiro 31 und Göttenstr. 11).
Schlichtungen: Wäldermeister
Jantowski u. Lise Wiede (Weipz-
strasse 77 u. Göttenstr. 81).

Geboren: Hilfs-Weichensteller
Rübin S. (Gardenbergstr. 2).
Friedrichsmeister, Gnad Z. (Hohen-
auerstr. 18). Geschäftsführer Weidke
S. (Trothastr. 68). Wauerer
Heinrich S. (Weichenburgstr. 14).
Eisenberg Knaut S. (Hohenauer-
str. 38).

Geboren: Hofmeister a. D.
Krug, 71 J. (Klein Schöffelstr. 11).
Privatier Viktor Keuffel, 80 J.
(Gara 2). Eisenrührers Witterer
Z., 1 J. (Gardenbergstr. 22).
Lehrer Eichhorn, 66 J. (Weipz-
strasse 2).

Geboren: Biengewächsmessner
Schubert (Gr. Berlin 14).
Wirth 25 J. (Merseburgerstr. 98).
Wilde Ruf, Christiane, gebo.
Schroder, 85 J. (Königstr. 5).
Kaufmanns Jacobsohn S. 4 J.
(Wälderstr. 5). Wiede Wrede,
Maroline, gebo. Sälzig 82 J.
(Hohenauerstr. 6). Staats-An-
walt's Sara Ehefrau, Elisabeth,
geb. Conrad, 88 J. (Gardenberg-
strasse 10). Fomer Branden-
berger, 66 J. (Schimmelstr. 4).
Kaufmann Kroschwitz aus Zerbst,
69 J. (Klein. Handelsmanns
Winger aus Hohenauerstr. 161).
Friederich, geb. Hinz, 69 Jahre
(Klein). Arbeiter Wiedel, 66 J.
(Steig 10). Dienstmans Schauer-
mann T., 1 J. (Alter Markt 38).

Gaule-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a).
27. März.
Aufgehoben: Wauerer Schanze
(Hohenauerstr. 6). Kaufmann
Hiro 31 und Göttenstr. 11).
Schlichtungen: Wäldermeister
Jantowski u. Lise Wiede (Weipz-
strasse 77 u. Göttenstr. 81).

Geboren: Hilfs-Weichensteller
Rübin S. (Gardenbergstr. 2).
Friedrichsmeister, Gnad Z. (Hohen-
auerstr. 18). Geschäftsführer Weidke
S. (Trothastr. 68). Wauerer
Heinrich S. (Weichenburgstr. 14).
Eisenberg Knaut S. (Hohenauer-
str. 38).

Geboren: Hofmeister a. D.
Krug, 71 J. (Klein Schöffelstr. 11).
Privatier Viktor Keuffel, 80 J.
(Gara 2). Eisenrührers Witterer
Z., 1 J. (Gardenbergstr. 22).
Lehrer Eichhorn, 66 J. (Weipz-
strasse 2).

Bitte die Inserate derantwortlich: R. o. b. S. I. g. n. z. - Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. m. b. H.) - Verleger: born. Aug. Groh jekt A. J. ä. n. i. g. - Sämtl. i. Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 75

Halle a. S., Mittwoch den 29. März 1911

22. Jahrg.

Versichert! Wehrt euch!

Einleitung eines großen Volksrates.

Reichskonferenz der Krankenkassen.

Am Sonntag lagte in Berlin eine Reichskonferenz der Krankenkassen Deutschlands, um zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Vertreten waren 43 Verbände durch 60 Delegierte aus den Kreisen der Unternehmer und Arbeiter, die im ganzen etwa 8 Millionen Versicherter vertreten. Der Sachverhalt referierte über die Verhandlungsbeschlüsse der Reichstagskommission zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung und über das Einführungsgebot. Der Abk. h. h. über die Abänderungsbeschlüsse zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Herr Julius Fräsdorf über die Abänderungsbeschlüsse zur Reichsversicherungsordnung bezüglich der Arzt- und Apothekerfrage und Herr Gustav Bauer über die Abänderungsbeschlüsse zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung sowie über die Hinterbliebenenversicherung und das Heilverfahren.

Allein die Diskussionen und alle Referenzen waren einig darin, daß die von der Reichstagsmehrheit ausgelegte Methode der Abstimmung des Selbstverwaltungswesens der Versicherten völlig befriedigend für alle wichtigen Entscheidungen im Vorhand und Ausblick sei. Bekanntlich nach dem Beschluß der Kommission getrennter Majoritäten nach dem Beschluß der Reichstagsmehrheit verlangt werden. Wenn dieser Beschluß nicht zustande kommt, dann soll die Bundesrat, das Reichsversicherungsamt oder das Oberverwaltungsamt entscheiden.

Den breiten Raum in der Debatte nahm ein Vortrag ein, nimmere in Kontinuität der Kommissionsbeschlüsse, die den Unternehmen und Arbeitern die Gleichberechtigung in den Kassen geben, auch die Halbierung der Beiträge zu fordern. Eine Reihe von Delegierten bekämpfte den Antrag aus prinzipiellen Gründen und er wurde schließlich gegen eine große Mehrheit abgelehnt.

Die Zeit bis zum Beginn der zweiten Sitzung im Plenum soll durch

eine lebhaft Agitation

ausgenutzt werden. Der gemeinschaftliche Ausschuss der Zentralen für das deutsche Krankenversicherungsamt erklärt ein Flugblatt, in dem auf die wesentlichen Abänderungen der Reichsversicherungsordnung, deren Bestimmungen und Verschärfungen gegenüber dem bestehenden Krankenversicherungsgebot hingewiesen wird. Die Krankenkassenvereine im Deutschen Reich soll für die Vertretung des Einzelkassenbesitzers in dem angestrebten Krankenversicherungsamt. Weiter wird eine kleine Schrift herausgegeben, in der alle Reichsversicherungsbeschlüsse zusammengestellt sind. In der Zeit vom 18. bis 29. April sollen im ganzen Deutschen Reich an allen Orten Versammlungen von Krankenkassenmitgliedern abgehalten werden, um gegen die Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Zu diesen Versammlungen sollen auch die Reichstagsabgeordneten der betreffenden Kreise eingeladen werden. Alle Versammlungen sollen eine gleichlautende Resolution annehmen, die dem Reichstag überliefert wird. Schließlich soll am Sonntag, den 30. April, also unmittelbar vor Beginn der zweiten Sitzung im Plenum des Reichstags, in Berlin ein allgemeiner Krankenkassenkongress abgehalten werden. Die für diesen Kongress in Aussicht genommene Tagesordnung lautet:

1. Die Reichsversicherungsordnung.
 2. Die Familienversicherung als Mittel zur Befähigung der Volkstraiten.
 3. Praktische Verwaltungsfragen.
- Die Vertreter des Reichstags der Halbierung der Beiträge, die auf der Konferenz unterlegen sind, stellen in Aussicht, daß sie ihre Forderung auf dem Kongress von neuem vertreten werden.

Aus den Nachbarkreisen.

Der belehrte und heringsalene Amtsvorsteher.

Vor der Eiseler Strafkammer wurde gestern entschieden, daß nur der Veranstalter eines öffentlichen nicht genehmigten Vergnügens sich strafbar macht. Die Justizstelle Eiselen des deutschen Bergarbeiter-Berbandes veranstaltete am 17. Juli v. J. ein Volksfest für die Mitglieder, und zwar im Köhlerischen Gasthof zu Wilschrode bei Eiselen. Der Amtsvorsteher W. H. in Hella verbot das Vergnügen, und wollte es durch zwei Ordnenen verhindern lassen, da er das Fest nicht als ein öffentliches ansah. In einem öffentlichen Fest hatte er keine Genehmigung erteilt. Der Leiter des Vergnügens, Bergarbeiter Köhler, erhielt ein Strafmandat über 30 Mark, welches vom Schöffengericht Eiselen bestätigt wurde. Die Strafkammer verwarf die dagegen eingeleitete Berufung.

Das Kammergericht verwies die Sache aber an die Vorinstanz zurück mit der Begründung, die Strafkammer sollte prüfen, ob der Leiter des Vergnügens auch gleichzeitig der Veranstalter gewesen sei. Am Montag nun mußte sich die Strafkammer zu Eiselen nochmals mit der Sache befassen. Da der Angeklagte Köhler nach der Vernehmung aber nur als Leiter in Betracht kam, während als Veranstalter nach der Polizei-Verordnung vom 4. September 1897 eine andere Person zu fungieren habe, so mußte selbst der Staatsanwalt die Freilassung beantragen. Nach kurzer Beratung gab das Gericht auch dem Antrag statt, sprach den Angeklagten frei und setzte sämtliche Kosten, auch die der Rechtsanwaltschaft, der Staatskasse auf. — Richter war es schon, der übertriebene Amtsvorsteher würde zur Zahlung der nicht unerheblichen Kosten gezwungen. Das wäre eine heilsame Lehre für ihn und manchen seiner Kollegen.

Von der Steinlecher-Auspekkung

ist zu berichten, daß die Situation sich wenig geändert hat. Ausgespekkert sind im ganzen Bezirk 241 Personen, davon 199 noch zu unterrichten sind. Arbeitswillig sind bisher 36 geworden. In Pausen muß ein Eisenbahnarbeiter nicht nur wachposten, sondern auch des Sonntags den Unternehmen Hilfe leisten. Bis jetzt haben sich neun Firmen mit dem Verband der Steinlecher vertraglich verständigt. Jedenfalls würde sich diese Zahl noch erheblich vermehren, wenn von Unternehmerseite nicht so hart vorgegangen würde. Gehört auf die fehlgeleiteten Strafen verlangt der Unternehmerverband die strengste Befolgung seiner Be-

schlüsse. Würde gleicher Terrorismus an Seiten der Arbeiter getrieben, so würde sich höchstwahrscheinlich der Staatsanwalt schon längst ins Mittel geworfen haben.

Daß die Auspekkung übrigens von langer Zeit vorbereitet ist, geht immer mehr und mehr aus den Maßnahmen verschiedener Behörden und Kommunalverwaltungen hervor. Von „oben herab“ ist es so befohlen, heißt es überall! Ja, zum Teufel, was geht dieser „oben“ Stelle der in den einzelnen Verufen sich abspielende wirtschaftliche Kampf an? Hat es diese „oben“ Stelle zu bringend nötig, den von den Unternehmern so froh heraufbeschworenen Kampf zu unterstützen? Offenlich bringt eine an den Verwaltungen gerichtete Beschwerde die zu bringend notwendige Aufklärung.

Würde es sich um die Zurückweisung einer „unberechtigten“ Forderung handeln, dann würde man dieses Entgegenkommen einer „oben“ Stelle noch verstehen. Doch hier handelt es sich um Dinge, die einlagendernachen jeder Unternehmer ohne Gefahr greifen kann. Jedoch der Unternehmerverband aber besetzt, dessen Schatzkammer wollen nicht und damit basta. Schon die Tatsache, daß viele Firmen Verträge mit dem Steinlecherverband abgeschlossen haben, zeigt, daß es geht, wenn man nur will.

Als Hausierer sucht man alle nur aufreihbare Menschenmaterial zu verreiben. Selbst ungelernete Arbeiter benutzt man — 2. bei der Firma Trench in Gerdau — zur Verfertigung von Plasterarbeiten. Zur Vermeidung von Verdächtigungen ist darauf hingewiesen, daß nur die Steinlecher und Arbeiter in Kampfe stehen. Die Hilfskräfte sind bis jetzt nur in ganz geringer Zahl in die Bewegung gezogen.

Schluß. Ein freigelegenes Verkehrsbehinderung. Der Richter Geheer aus Weilen wurde mit einem Strafbescheid über 10 Mark bestraft, weil er durch Zerschneiden auf dem Bürgersteige den Verkehr behindert und den Abwärtigen der Polizei nicht zugeführt haben soll. Er ging mit mehreren Verkehrsregeln am 14. Februar vor dem königlichen Grundbesitz der Volkshausung in langem Tempo auf und ab. Man blieb hierbei stehen, doch nach Abnehmen des Fußsteins Dorf hinaus, die an jenen Personen vorbeigingen, die an jenen Personen mußten. Mein, aber jenseits! Welche beunruhigende Erscheinung und erziele in der letzten Schatzkammerabteilung auch keine Freilassung, trotzdem der Amtsamt eine Strafe von 3 Mark bestrafte hatte. Die Begründung des Urteils über uns, daß der Angeklagte sich nicht strafbar gemacht hätte. Wohl er er stehen geblieben, es hätte jedoch der Polizeibeamte erst eine Aufforderung zum Weitergehen erteilen müssen. Durch das Stehenbleiben allein ist noch kein Verkehrsbehinderung entstanden.

Eiselen. Bergarbeiterversammlung. Am Sonntag fand hier im Bürgergarten eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, in welcher Arbeiterleiter Kleins-Salle über die Mängel der Unfälle im Bergbau sprach. Im deutschen Bergbau sind 1909 insgesamt 66424 Unfälle zu verzeichnen gewesen. In dem einen Jahr wurden 9983 Bergarbeiter durch Unfälle getötet. Ingeheuer seien die Unfälle, die das Schicksal der Arbeiter fordert. Durch Verknüpfung der Arbeitszeit, genügende Überwachung der Betriebe sowie viel Bekämpfung erreicht werden. Die Grubenkontrollreue müssen von den Arbeitern gewählt werden und von den Unternehmern unabhängig sein. Weiter brachte folgende Resolution ein:

Die jährlich bestrafte Bergarbeiterversammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Tatsache, daß im Mansfelder Bergbau die Zahl der tödlichen Unfälle im Bergbau in letzter Zeit eine kaum glaubliche Höhe seit vier Wochen acht an Zahl erreicht hat. Die Versammlungen sind entfallen, das heute noch Gesundheit und Leben der Bergarbeiter bedauerlich schweren Gefahren ausgesetzt sind. Die Bergarbeiter fordern, daß alle die nach dem heutigen Stande der Technik schädlichen Maßnahmen getroffen werden, um den Arbeitern einen besseren Schutz gegen solche traurige Vorfälle zu gewähren. Es ist die Pflicht der Bergbesitzer, durch eindringliche Revisionen, Anweisungen und alle Vorkehrungen zu treffen, daß solche Unfälle vermieden werden und erziele die Versammlungen, das Erforderliche zu veranlassen.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten verchiedentlich ergänzt. Herr Rödel wandte sich an die Vertriebsbeamten, die zwar eingeladen, aber nicht erschienen sind. Ein anderer Referent forderte die Vertiefung der Schulen, in denen die Bergwerksbeamten ausgebildet werden. Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen; sie wird den zuständigen Behörden zugestellt werden.

Stollberg. Der Bürgermeister als Massenbetrüger. Das Telegraphenbureau Hirsch berichtet heute folgende harmlos klingende Meldung: Der Bürgermeister Dr. Kampe in Stollberg hat sich wegen mißlicher Vermögenszustände am Montag mittag erschossen.

Wie uns zu der Affäre berichtet wird, hat der Bürgermeister Kampe, der sich stets als Patriot bester Güte ausgab, jahrelang umfangreiche Unterschlagungen begangen. Er hat im ganzen etwa 127000 Mark an Konto der Stadt beim Wadoburger Bankverein abgehoben und für sich verbraucht. Als ein Revisionsbeamter zur Untersuchung der Schuldverhältnisse eintraf, jagte sich der betrügerische Bürgermeister eine Revolverkugel durch den Kopf. In der Stadt herrscht über das kaum glaubliche Verbrechen die größte Aufregung. Man darf gespannt sein, was die bürgerliche Presse zu der Affäre sagen wird. Der Reichsverband, der eben seinen Kassendirektor als Schwerverbrecher durchs Land schleift, wird sich diesen Appen hoffentlich nicht entgehen lassen. Wir werden's sehen.

Zeitzsch. Von der Steinlecher-Auspekkung. Auch hier haben die Steinlechermeister die organisierten Steinlecher ausgepekkert, nur Herr Paul Nojatzmann hat sich mit der Arbeiterorganisation verständigt. Da sich die Kammer mit den ausgespekkerten Steinlechern solidarisch erklärt haben, so sucht nun der Steinlechermeister Punkt in den bürgerlichen Zeitungen Kammer zu einem Stundenlohn von 30 Wfr. sowie vier bis fünf Schillinge. Das Angebot von 50 Wfr. beweist einmal, daß die Unternehmer die geforderte Lohnerhöhung sehr gut bezahlen können, da dieses Angebot die Forderung ganz bedeutend übersteigt. Was der Herr aber mit den Beherrlichen will, ist ein Rätsel, da er auch nur bei einem Vater als Gehilfe arbeitet und dieser schon genügend Verträge hat. Der Steinlecherverband wird ein wachsameres Auge an genannte Firma haben.

Grödenhainichen. Ueberfahren und getötet wurde der 6 Jahre alte, einzige Sohn des Bahnhalters Buch von dem Güterzuge, der gegen 1 Uhr eintraf, bei Hufe 118 (Mahlberg-Gaule). Dem Lokomotivführer tritt andeiende seine Schuld, da das unglückliche Kind in den Zug hineingelaufen sein soll.

Kontroll-Versammlungen.

An den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehrbezirk Halle a. S. sollen teilnehmen: 1. a) die Reservisten einschichtig (Dispositionsurlaub), b) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, c) die Lands- und Gewehr 1. Aufgebots, d) die dauernd Halbwehrläden und die dauernd mit garnisondienstlichen Militärrentenempfänger mit ihrer Jahresklasse und Waffe, e) die Ersatzreserve.

2. Sämtliche Landwehrläden.
 3. Die Kontrollpflichtigen (ausgenommen Offizierspatronanten), die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1909 zum Dienst eingetretten sind, bleiben von der Frühjahrskontrollversammlung befreit und treten der Herbstkontrollversammlung b. S. zur Landwehr a. Aufgebots über.
- Die Kontrollversammlungen werden abgehalten:

In Halle.

Kontrolltag Halle a. S. Germaniafälle. Gr. Steinstraße 27-28, die in der Stadt Halle a. S. und den eingemeindeten Vororten: Giebfeldchen, Trotha, Gröblich und Gut Gimritz b. S. wohnenden Mannschaften.

- Der Provinzial-Infanterie:
- Am 18. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1898.
 - Am 18. April 1911, vorm. 10 Uhr, für die Jahresklasse 1899.
 - Am 18. April 1911, vorm. 11½ Uhr, für die Jahresklasse 1900.
 - Am 19. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1901.
 - Am 19. April 1911, vorm. 9½ Uhr, für die Jahresklasse 1902.
 - Am 19. April 1911, vorm. 12 Uhr, für die Jahresklasse 1903.
 - Am 20. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1905.
 - Am 20. April 1911, vorm. 10½ Uhr, für die Jahresklasse 1906.
 - Am 20. April 1911, mittags 12 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis K beginnen.
 - Am 21. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L bis S beginnen.
 - Am 21. April 1911, vorm. 9½ Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909 und 1910, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben T bis K beginnen.
 - Am 21. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909 und 1910, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L bis S beginnen.

Am 27. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklassen 1904 der Provinzial-Infanterie. Germaniafälle zu Halle a. S., Gr. Steinstraße 27-28.

- Ersatzreserve aller Waffen:
- Am 22. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1898.
 - Am 22. April 1911, vorm. 10 Uhr, für die Jahresklasse 1899.
 - Am 22. April 1911, vorm. 11½ Uhr, für die Jahresklasse 1900.
 - Am 24. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1901.
 - Am 24. April 1911, vorm. 9½ Uhr, für die Jahresklasse 1902.
 - Am 24. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1903.
 - Am 25. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1904.
 - Am 25. April 1911, vorm. 9½ Uhr, für die Jahresklasse 1905.
 - Am 25. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1906.
 - Am 26. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1907.
 - Am 26. April 1911, vorm. 9½ Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis K beginnen.
 - Am 26. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909 und 1910, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L bis S beginnen.

Spezialtruppen (Halle a. S., Germaniafälle):

- Garde, Provinzial-Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-Telegraphen, Aufsichtlicher und Kraftfahrtruppen, Provinzial-Infanterie, Militärärzte, Kranenträger, Sanitätspersonal (Unterärzte und Unterapotheker), Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Feuerwehren- und Beugunterpersonal, Zahnmeister-Interpersonal, Waisenmädchen-Waisenmädchengebühren, Delononchenschwerver, Arbeitskolonnen) und Marine.
- Am 3. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1898.
- Am 4. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1899 und 1900.
- Am 4. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1901.
- Am 4. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1902.
- Am 5. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1904.
- Am 5. April 1911, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1907.
- Am 6. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1906.
- Am 6. April 1911, vorm. 10½ Uhr, für die Jahresklasse 1903.
- Am 7. April 1911, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1907.
- Am 7. April 1911, vorm. 10½ Uhr, für die Jahresklassen 1908, 1909 und 1910.

Im Saalkreise.

Kontrolltag Ordes (am Bahnhof): für alle Jahresklassen und Waffengattungen der Reserve, Lands- und Gewehr 1. Aufgebots und der Ersatzreserve.

- Am 5. April 1911, vormittags 9½ Uhr, aus den Ortschaften: Driesau, Gröbers, Britschona, Welenitz und Pöschelshausen.
- Am 5. April 1911, vormittags 11 Uhr, aus den Ortschaften: Bismdorf b. G., Bennwitz, Goltens, Großgöhl, Osmünde und Schwölitz.

Kontrolltag Halle a. S. (Germaniafälle, Gr. Steinstr. 27-28):

für alle Jahresklassen und Waffengattungen der Reserve, Lands- und Gewehr 1. Aufgebots und der Ersatzreserve.

- Am 5. April 1911, nachmittags 2½ Uhr, aus den Ortschaften: Bismdorf, Burg b. M., Büschdorf, Capellenende, Genena, Götzen und Wörmlich.
- Am 5. April 1911, nachmittags 4½ Uhr, aus den Ortschaften: Crondorf, Demis, Kleinföhl, Möglich, Reizen, Weidburg, Sagsdorf, Eisdeldorf, Schönnewitz, Tornau und Jöberitz.

Kontrolltag Riemberg (am Bahnhof):

für alle Jahresklassen und Waffengattungen der Reserve, Lands- und Gewehr 1. Aufgebots und der Ersatzreserve.

- Am 8. April 1911, vormittags 8 Uhr, aus den Ortschaften: Gismannsdorf, Götteritz, Hohen, Hohenturm und Riemberg.
- Am 6. April 1911, vormittags 9½ Uhr, aus den Ortschaften: Braußwitz, Ammendorf, Rößwitz, Mosenfeld, Schöner, Spindorf und Wülp.
- Am 7. April 1911, vormittags 11 Uhr, aus den Ortschaften: Pranditz, Garsdorf, Amneden, Obermaßbach, Oppin, Oppin-Freistritz, Kranitz, Rabas und Untermaßbach.

Kontrolltag Ammenhof (Gasthof am Adler):

für alle Jahresklassen und Waffengattungen der Reserve, Lands- und Gewehr 1. Aufgebots und der Ersatzreserve.

- Am 7. April 1911, vormittags 8 Uhr, aus den Ortschaften: Ammenhof und Dornhof.
- Am 7. April 1911, vormittags 10 Uhr, aus den Ortschaften: Feten a. E. und Radewell.
- Am 7. April 1911, mittags 12 Uhr, aus den Ortschaften: Braudorf, Burg i. A., Döllnitz, Lohaus und Plana.

Kontrolltag Sömmer a. S. (Gasthof am Ring):

